

1945 - 1965

ITS

**INTERNATIONAL
TRACING SERVICE**

**SERVICE INTERNATIONAL
DE RECHERCHES**

**INTERNATIONALER
SUCHDIENST**

Presseberichte
anlässlich des 20-jährigen Bestehens.

13126/2098
14.03.031dk

Hand
und
die
Wah
man
Wit
Nu

W
Z
e
B
n
K
l

ITS
Internationaler Buchdienst
Bibliothek Athen 102

Kaffeler Post

9831

Erste Jahrgang 1898

Kaffeler Allgemeine Zeitung

Welfische Post und Stadtanzeiger

84. Jahrgang

Mittwoch, 23. März 1966

Ausgabe Waldecker Post 1 P. 4070 A

Redaktion für den Kreis Waldeck: Bahnhofstr. 5, Tel. 2544 und 2162. Redaktion Bad Wildungen: Rud. Lohrle, Ohnenberger 18, Tel. 25 05. Amt. Vert. für den Kreis Waldeck: Hölzl, Tel. H. M. Schlicht, Kurbach, Pommernstr. 23, Tel. 21 61, 8201. Teil Herr. Bräse, Bad Wildungen, Hinterstr. 23, Tel. 22 02.

Aus dem Waldecker Land

Mit amtlichen Bekanntmachungen aus dem Kreis Waldeck



Anzeigenannahmestellen: Arolsen, Buchhandlung Richard Aumann & Co., Hauptstr. 3, Tel. 983. Bad Wildungen, Buchhandlung Siegf. Witzand, Brunnenstr. 49, Tel. 22 50. Mangeringhausen, Gern. Schöke, Ritterstr. 2, Tel. Arolsen 729. Sachsenhausen, Papierhaus Becker, Tel. 113.

Mittwoch, 23. März 66

Nummer 69

Karteikarten enthalten Schicksale

1,9 Millionen Anträge gingen in 20 Jahren beim Internationalen Suchdienst in Arolsen ein

Arolsen (vg). Rund 1,9 Millionen Anträge auf Auskunftserteilung sind aus aller Welt bis Ende 1965 beim Internationalen Suchdienst in Arolsen eingegangen. Diese Zahl geht aus einer Publikation hervor, die anlässlich des 20jährigen Bestehens dieser einst der Alliierten Hochkommission in Deutschland und seit der Souveränität der Bundesrepublik dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes unterstehenden Organisation jetzt erstellt wurde. Allein 1964 bearbeitete der ISD fast 200 000 Anträge zur Klärung der Schicksale von Kriegsgesangenen, Inhaftierten, Verschleppten und Flüchtlingen aller Nationen. 20 Millionen Karteikarten helfen dabei.

In der Publikation zum 20jährigen Bestehen heißt es, es stehe dem Internationalen Suchdienst aus Tatkraft gegenüber den unglücklichen Opfern der Kriege nicht zu, dieses Jubiläum besonders zu begehen. Man wolle sich allein darauf beschränken, erstmalig einen Einblick in die Tätigkeit zu geben, deren Ziel einzig und allein die wieder zu knüpfen und die Aufhellung von Einzelschicksalen sei.

Erläuternd für diese Arbeit sind nachfolgende Angaben. In der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1965 bearbeiteten die 234 Angestellten des ISD mehr als 7000 Suchanträge, 7351 Anträge für Fotokopien von vorhandenem Unterlagsmaterial, 3600 Anträge auf Todesbescheinigungen, knapp 50 000 Anträge für Bescheinigungen in Verbindung mit Wiedererstattungsverfahren und 214 Anträge für historische und statistische Angaben. Auch heute, 21 Jahre nach dem Krieg, laufen etwa 10 000 Auskunfts- und Suchanträge pro Monat ein. Alle vom Suchdienst gesammelten Informationen werden sorgfältig registriert und ausgewertet. So nimmt es nicht wunder, daß die Hauptkartei in Arolsen bis jetzt auf 11 000 Registerkästen und nahezu 20 Millionen Karteikarten angewachsen ist.

Phonetisches System

Dabei war es unmöglich, alle Personenangaben nach Nationalitäten einzuordnen. Ebenso schwierig gestaltete sich eine alphabetische Anordnung der Registraturen, da Auskünfte als Schreibart aufweisen.

Man mußte neue Wege beschreiben und erarbeitete ein phonetisches Einordnungssystem, so daß jetzt jeder Name nach seiner

Aussprache verzeichnet ist. Zwei Beispiele der Verschiedenheit der Namensorthographie sollen für unzählige stehen: In der Zentralkartei finden sich 35 000mal der gesprochen Name Schwarz, geschrieben auf 42 Arten, wie Shars, Svarz, Swartz oder Swartz. Mit dem Namen Weiß ist es ähnlich. Es gibt ihn beim ISD 46 000mal in 33 verschiedenen Schreibweisen, alle jedoch gleich gesprochen. Eine Sonderstellung nimmt in der Zentralregistratur der Name Szczepankiewicz ein, von dem es mehrere hundert variierende Schreibweisen gibt.

Die tägliche Arbeit der 234 Angestellten sieht eintönig aus. Langweilig ist sie nicht. Vor allem verlangt sie Aufmerksamkeit und Verantwortungsvermögen. Schon ein übersehenes Wort in den mit viel Mühe gesammelten Daten, Namen, und nochmals Namen kann die Chance, ein Vermissten-schicksal zu klären, bedeutend schmälern oder gar zunichte machen. Gerade deshalb ist es erstaunlich, daß der Internationale Suchdienst Menschen auffand, die die Kriegswirren bis nach Australien verschlagen hatten und von denen zehn oder fünfzehn Jahre lang jede Spur fehlte.

Menschliche Tragödien

Neben der Hauptkartei, die, könnte sie sprechen, von Tausenden von menschlichen Tragödien zu berichten wüßte, nehmen die nicht minder von Tragik zeugenden Unterlagen über die Konzentrationslager des Dritten Reiches einen eminenten Platz in der Suchdienstarbeit ein. Zweieinhalb Millionen Schriftstücke sind es, in denen das grausame Schicksal schwarz auf weiß verzeichnet ist. Einige Lager sind in dieser Registratur durch fast vollständiges Urkundenmaterial vertreten.

Das ist vor allem in bezug auf Buchenwald und Dachau der Fall. Ueber andere gibt es hingegen nur wenige Angaben, weil die Archive in den letzten Kriegstagen zerstört oder im Augenblick der Lageröffnung durch die Alliierten in alle Winde zerstreut wurden. So weisen beispielsweise die Unterlagen für die Lager Bergen-Belsen und Neuengamme so viele, nicht mehr zu schließende Lücken auf.

„Unser Wunsch ist es“, heißt es in der Publikation zum 20jährigen Bestehen des Internationalen Suchdienstes, daß die häufig komplizierte und undankbare Aufgabe, die Bearbeitung der Aufzeichnungen - 3d Unterlagen, schwergeprüften Männern und Frauen ein wenig Entschädigung und Trost bringen möge.“ In diesem Sinne soll beim ISD in Arolsen weitergearbeitet werden, denn bei zur Aufklärung des letzten Vermissten-schicksals werden, leider, noch viele Jahre im Land gehen.



Erstes Gebäude im modernen Stil war der Neubau für den Internationalen Suchdienst in Arolsen, der bis 1952 in der jetzigen belgischen Kaserne sein Domizil hatte. Seit der Errichtung des dreiflügeligen Bauwerks wurden hier weit über 1,5 Millionen Such- und Aufklärungsanträge aus aller Welt bearbeitet. (vg/Aufnahme: vg)

Mittwoch 23. März

Wer die Menschen kennt, der ist klug; wer sich selber kennt, ist erleuchtet. LAO-TSE

Wir denken an: den französischen Schriftsteller Stendhal (Henri Beyle), gest. 23. 3. 1842; den deutschen Raketentechniker Werner von Braun, geb. 23. 3. 1912; den Schauspieler Alexander Moissi, gest. 23. 3. 1935; die islamische Republik Pakistan wird proklamiert heute vor 10 Jahren.

FÜR DIE GUTE LAUNE

„Du hast ja eine wundervolle und sehr wertvolle Uhr, mein Junge“, sagt ein Herr zu einem Bubem. „Gehört diese schöne Uhr denn wirklich dir?“ „Nein, sie gehört meinem Vater. Ich darf sie nur tragen, wenn der Gerichtsvollzieher bei uns im Haus ist.“

DER PRAKTISCHE WINK

Lavendelsträußen, die in Kleider- und Waschschänke gelegt werden, verbreiten nicht nur einen guten Duft, sondern halten auch Motten fern.

ANZEIGEN:

Wiederhold
KLEBER, MALER- u. ANSTREICHWERK
KARLSRUHE, Tel. 1008



Mehr als 200 Mitarbeiter beschäftigt der Internationale Suchdienst in Arolsen, der seit der Souveränität der Bundesrepublik dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes untersteht. Ein Großteil der Angestellten beherrscht mehrere Fremdsprachen, vor allem slawische, um die aus alten Ländern Europas und vielen Übersiedelern eingehenden Anträge bearbeiten zu können. Unser Bild zeigt einen Blick in einen der modernen Arbeitsräume. (vg/Aufnahme: vg)



ALLGEMEINE

HESSISCHE ALLGEMEINE

UNABHÄNGIG

ÖBERPARTEILICH

RUF KORBACH 8162-2594

1 P 7017 A

Redaktion für den Kreis Waldeck: Reinhold Buschmeyer und Geschwister Korbach, Buchhofstr. 5, Tel. 8164 und 8162 Redaktion Bad Wildungen: Rud. Loch, Oberberger 18, Tel. 20 00 Anz. Vert. für den Kreis Waldeck: Hdrft. Tel. H. 14 Schick, Korbach, Pommersberg 22, Tel. 8161, Adf. Tel. Herm. Briels, Bad Wildungen, Himmerstr. 25, Tel. 22 93.

Aus dem Waldecker Land

Mit amtlichen Bekanntmachungen aus dem Kreis Waldeck



Anzeigen-Annahmestellen: Arolsen, Buchhandlung Richard Aumann & Co., Hauptstr. 1, Tel. 903 Bad Wildungen Buchhandlung Eppo Wieland, Brunnenstr. 8, Tel. 22 90 Mengershausen Gern. Schick, Ritterstr. 2, Tel. Arolsen 753 Sarthehausen: Papierenwerk Becker, Tel. 113.

Mittwoch, 23. März 66

Karteikarten enthalten Schicksale

1,9 Millionen Anträge gingen in 20 Jahren beim internationalen Suchdienst in Arolsen ein

Arolsen (vg). Rund 1,9 Millionen Anträge auf Auskunftserteilung sind aus aller Welt bis Ende 1965 beim internationalen Suchdienst in Arolsen eingegangen. Diese Zahl geht aus einer Publikation hervor, die anlässlich des 20jährigen Bestehens dieser einst der Alliierten Hochkommission in Deutschland und seit der Souveränität der Bundesrepublik dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes unterstehenden Organisation jetzt erstellt wurde. Allein 1964 bearbeitete der ISD fast 200.000 Anträge zur Klärung der Schicksale von Kriegsgefangenen, Inhaftierten, Verschleppten und Flüchtlingen aller Nationen. 20 Millionen Karteikarten helfen dabei.

Aussprache verzeichnet ist. Zwei Beispiele der Verschiedenheit der Namenorthographie sollen für unzählige stehen: In der Zentralkartei finden sich 35.000mal der gesprochene Name Schwartz, geschrieben auf 42 Arten, wie Sparr, Svazz, Swartz oder Svarcz. Mit dem Namen Weiß ist es ähnlich. Es gibt ihn beim ISD 46.000mal in 33 verschiedenen Schreibweisen, alle jedoch gleich gesprochen. Eine Sonderstellung nimmt in der Zentralkartei der Name Szczepankiewicz ein, von dem es mehrere hundert variierende Schreibweisen gibt.



Erstes Gebäude im modernen Stil war der Neubau für den internationalen Suchdienst in Arolsen, der bis 1952 in der jetzigen belgischen Kaserne sein Domizil hatte. Seit der Errichtung des dreiflügeligen Bauwerks wurden hier weit über 1,5 Millionen Such- und Aufklärungsanträge aus aller Welt bearbeitet. (vg/Aufnahme: vg)

Mittwoch 23. März

Wer die Menschen kennt, der ist klug; wer sich selber kennt, ist erleuchtet.
LAO-TSE

Wir denken an den französischen Schriftsteller Stendhal (Henri Beyle), gest. 23. 3. 1842, den deutschen Raketenkonstrukteur Wernher von Braun, geb. 23. 3. 1912, den Schauspieler Alexander Moissi, gest. 21. 3. 1935, die islamische Republik Pakistan wird proklamiert, heute vor 10 Jahren.

FÜR DIE GUTE LAUNE

„Du hast ja eine wundervolle und sehr wertvolle Uhr, mein Junge“, sagt ein Herr zu einem Buben. „Gehört diese schöne Uhr denn wirklich dir?“ „Nein, sie gehört meinem Vater. Ich darf sie nur tragen, wenn der Gerichtsvollzieher bei uns im Haus ist.“

DER PRAKTISCHE WINK

Lavendelsträußen, die in Kleider- und Wascheschränke gelegt werden, verbreiten nicht nur einen guten Duft, sondern halten auch Motten fern.

In der Publikation zum 20jährigen Bestehen heißt es, es stehe dem internationalen Suchdienst aus Taktgefühl gegenüber den unglücklichen Opfern der Kriege nicht zu, dieses Jubiläum besonders zu begehen. Man wolle sich allein darauf beschränken, erstmalig einen Einblick in die Tätigkeit zu geben, deren Ziel einzig und allein die in Kriegswirren zerrissenen Familienbände wieder zu knüpfen und die Aufhellung von Einzelschicksalen sei.

Erläuternd für diese Arbeit sind nachfolgende Angaben. In der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1965 bearbeiteten die 234 Angestellten des ISD mehr als 7000 Suchanträge, 7351 Anträge für Fotokopien von vorhandenem Unterlagsmaterial, 3600 Anträge auf Todesbescheinigungen, knapp 50.000 Anträge für Bescheinigungen in Verbindung mit Wiedergutmachungsverfahren und 214 Anträge für historische und statistische Angaben. Auch heute, 21 Jahre nach dem Krieg, laufen etwa 10.000 Auskunft- und Suchanträge pro Monat ein. Alle vom Suchdienst gesammelten Informationen werden sorgfältig registriert und ausgewertet. So nimmt es nicht wunder, daß die Hauptkartei in Arolsen bis jetzt auf 11.000 Registrierkästen und nahezu 20 Millionen Karteikarten angewachsen ist.

Phonetisches System

Dabei war es unmöglich, alle Personenangaben nach Nationalitäten einzuordnen. Ebenso schwierig gestaltete sich eine alphabetische Anordnung der Registraturen, da fast alle ausländischen Namen eine andere Aussprache als Schreibart aufweisen.

Man mußte neue Wege beschreiben und erarbeitete ein phonetisches Einordnungssystem, so daß jetzt jeder Name nach seiner

Die tägliche Arbeit der 234 Angestellten sieht eintönig aus. Langweilig ist sie nicht. Vor allem verlangt sie Aufmerksamkeit und Verantwortungsvermögen. Schon ein übersehenes Wort in den mit viel Mühe gesammelten Daten, Namen, und nochmals Namen kann die Chance, ein Vermisstenchicksal zu klären, bedeutend schmälern oder gar zunichte machen. Gerade deshalb ist es erstaunlich, daß der Internationale Suchdienst Menschen auffand, die die Kriegswirren bis nach Australien verschlagen hatten und von denen zehn oder fünfzehn Jahre lang jede Spur fehlte.

Menschliche Tragödien

Neben der Hauptkartei, die könnte sie sprechen, von Tausenden von menschlichen Tragödien zu berichten wüßte, nehmen die nicht minder von Tragik zeugenden Unterlagen über die Konzentrationslager des Dritten Reiches einen eminenten Platz in der Suchdienstarbeit ein. Zweieinhalb Millionen Schriftstücke sind es, in denen das grausame Schicksal schwarz auf weiß verzeichnet ist. Einige Lager sind in dieser Registratur durch fast vollständiges Urkundenmaterial vertreten.

Das ist vor allem in bezug auf Buchenwald und Dachau der Fall. Ueber andere gibt es hingegen nur wenige Angaben, weil die Archive in den letzten Kriegstagen zerstört oder im Augenblick der Lageröffnung durch die Alliierten in alle Winde zerstreut wurden. So weisen beispielsweise die Unterlagen für die Lager Bergen-Belsen und Neuengamme so viele, nicht mehr zu schließende Lücken auf.

„Unser Wunsch ist es“, heißt es in der Publikation zum 20jährigen Bestehen des internationalen Suchdienstes, daß die häufig komplizierte und undankbare Aufgabe, die Bearbeitung der Aufzeichnungen und Unterlagen, schwergeprüften Männern und Frauen ein wenig Entschädigung und Trost bringen möge.“ In diesem Sinne soll beim ISD in Arolsen weitergearbeitet werden, denn bis zur Aufklärung des letzten Vermisstenchicksals werden, leider, noch viele Jahre ins Land gehen.



Mehr als 200 Mitarbeiter beschäftigt der Internationale Suchdienst in Arolsen, der seit der Souveränität der Bundesrepublik dem Internationalen Roten Kreuz untersteht. Ein Großteil der Angestellten beherrscht mehrere Fremdsprachen, vor allem slawische, um die aus allen Ländern Europas und vielen Überseeeländern eingehenden Anträge bearbeiten zu können. Unser Bild zeigt einen Blick in einen der modernen Arbeitsräume. (vg/Aufnahme: vg)



24.3.66 FAZ

FRANKFURTER ALLGEMEINE

Der Internationale Suchdienst in Arolsen (Kreis Waldeck) besteht zwanzig Jahre. Die Zentralkartei dieser dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes unterstehenden Organisation, die sich der Klärung von Vermittenschicksalen widmet, umfaßt inzwischen zwanzig Millionen Karteikarten. (dpa)

Göslarsche Zeitung

Sonnabend, 26. März 1966

Eine Registratur des Grauens

Internationaler Suchdienst besteht 20 Jahre — Organ des IRK verwaltet Erbe der NS-Herrschaft

AROLSEN/WALDECK. Unweit der ehemaligen Residenz der Fürsten von Waldeck im oberhessischen Arolsen steht ein dreigeschossiges Bürogebäude, dessen nüchterne Fassade nicht ahnen läßt, daß sich hinter diesen hellgetünchten Mauern eine Registratur des Grauens aus Deutschlands dunkelster Zeit verbirgt: In Zehntausenden von Ordnern, auf Hunderttausenden von Karteikarten stehen die Namen und Schicksale der Verschleppten, Ermordeten, zu Tode Geprügelten und Vermittlen — die Namen der KZ-Opfer und der zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppten Ausländer, der „Displaced Persons“, der „DP's“.

Es ist der Internationale Suchdienst (ISD), ein Organ des Komitees vom Internationalen Roten Kreuz, das hier dieses erschütternde Erbe nationalsozialistischer Willkürherrschaft verwaltet und jetzt seinen zwanzigsten Jahrestag begeht. Seit Kriegsende werden hier die Archive der Konzentrationslager und die Einzelkarteien der ehemaligen Häftlinge, Deportierten und Zwangsarbeiter auf dem laufenden gehalten, ergänzt und ausgewertet. Mehr als 200 Angestellte dieser internationalen Organisation sind hier beschäftigt. Ihre Aufgabe: Auskunft zu geben über das Schicksal der ehemaligen KZ-Häftlinge und Deportierten.

Eine einmalige Dokumentensammlung

Aber diese Aufgabe, die früher die Hauptaufgabe des ISD war, die Ermittlung des Verbleibs eines Vermittlen, macht heute nur noch etwa zehn Prozent der Anträge aus, die hier bearbeitet werden. Die Hauptaufgabe heute ist die Erteilung von Dokumentenauszügen für Entschädigungsansprüche, die meist — im Auftrag der ehemaligen Häftlinge oder ihrer Hinterbliebenen — von Rechtsanwälten

angefordert werden. Ebenso werden vom ISD die Dokumentenauszüge für Entschädigungsprogramme verschiedener Länder aus Ost und West sowie des Hochkommissars der Vereinten Nationen für Flüchtlinge zur Verfügung gestellt.

Die Dokumentensammlung des ISD ist einmalig: Sie umfaßt vor allem Listen und Einzelakten von Häftlingen der Konzentrationslager, die von 1933 bis 1945 im ehemaligen Reichsgebiet und in den besetzten Gebieten bestanden, Deportationslisten, Häftlingspersonalbogen, Effektenverzeichnisse und Arbeitseinsatzkarten sowie eine Anzahl von Gestapokarteien.

Phonetische Namenskartei

Außerdem gehören zu den Unterlagen die Kriegszeitdokumente und Nachkriegsdokumente über die „Displaced Persons“ sowie ein Kindersucharchiv, das die Akten der Kinder dieser DP's enthält.

Der Schlüssel zu diesen Archivabteilungen ist die Hauptkartei mit über 20 Millionen Hinweiskarten. Hier wurde, wegen der differierenden Aussprache der meist slawischen

und ostjüdischen Namen, ein neues Ordnungssystem für die Familiennamen geschaffen, die phonetisch klassifiziert werden. Ohne dieses System könnte — wie es in dem soeben erschienenen Tätigkeitsbericht des ISD heißt — zum Beispiel eine Person namens „Szepanskiewicz“ in der Hauptkartei kaum gefunden werden, weil für diesen Namen 480 verschiedene Schreibweisen möglich sind.

Auf Grund all dieser Dokumente kann — was bei Wiedergutmachungs- und Entschädigungsfällen wichtig ist — der Weg eines ehemaligen Häftlings in der Regel von seiner Festnahme über den Transport durch verschiedene KZ-Lager bis zu seinem endgültigen Schicksal genau verfolgt werden.

Unterlagen für Strafverfolgung

Bei der Auswertung dieser Unterlagen ist dem ISD sozusagen als Beiprodukt die Aufklärung bisher unbekannter Tatbestände aus den KZ-Lagern gelungen, die für Zeitgeschichtler, vor allem aber auch für die Strafverfolgungsbehörden wichtig sind. So konnte geklärt werden, daß die in verschiedenen KZ-Akten auftretende Häftlingsbezeichnung „NN“ (Nacht und Nebel) eine Tarnung war: daß es sich hier bei um Opfer einer gegen Widerstandskämpfer in Westeuropa gerichteten Verhaftungsaktion handelte, die das Lager nicht lebend verlassen sollten. Bei einer anderen Überprüfung wurde festgestellt, daß die Abkürzungen „M“, „MVS“ und „MVST“ hinter den Häftlingsnamen für den Vermerk „Malaria-Versuchsstation“ standen und diese Häftlinge Opfer von Menschenversuchen waren.

In Zusammenarbeit mit Fachhistorikern werden auf Grund dieser Originaldokumente die bisherigen Angaben über die KZ-Lager ergänzt, wobei den Originaldokumenten als Quelle gegenüber den Zeugenaussagen der Vorzug gegeben werden soll. Der ISD sei selbst überrascht gewesen, heißt es in dem Bericht, über die Zahl vollkommen neuer Angaben, die den Personaldokumenten der Archive entnommen werden konnten. Sogar bisher unbekannte Lager und KZ-Kommandos seien festgestellt worden.

Auf Grund seiner umfassenden Unterlagen ist es dem ISD oft möglich, den genauen Todestag von Häftlingen festzustellen, was zivilrechtlich von Bedeutung ist. In Arolsen besteht ein Sonderstandesamt, das befugt ist, auf Grund der ISD-Unterlagen Todesfälle in Konzentrationslagern zu beurkunden. Allein in den beiden letzten Jahren sind auf Grund dieser Unterlagen von dem Sonderstandesamt an die 5000 Todesbescheinigungen ausgestellt worden.

Eine wichtige Aufgabe kommt dem ISD auch im Zusammenhang mit den KZ-Prozessen zu, da er in der Lage ist, authentisches Dokumentationsmaterial zur Verfügung zu stellen. Fast die Hälfte der 1965 beim ISD in Arolsen eingegangenen 32 100 Anfragen, die nicht im Zusammenhang mit Wiedergutmachungsansprüchen standen — 15 400 — waren Anfragen der Staatsanwaltschaften.



Eine Registratur des Grauens in Arolsen

Seit 20 Jahren besteht der „Internationale Suchdienst“ — Seine Arbeit auch jetzt noch unentbehrlich

Arolsen/Waldeck (AP). Unweit der ehemaligen Residenz der Fürsten von Waldeck im oberhessischen Arolsen steht ein dreigeschossiges Bürogebäude, dessen nüchterne Fassade nicht ahnen läßt, daß sich hinter diesen heiligtümlichen Mauern eine Registratur des Grauens aus Deutschlands dunkelster Zeit verbirgt: In Zehntausenden von Ordnern, auf Hunderttausenden von Karteikarten stehen die Namen und Schicksale der Versleppten, Ermordeten, zu Tode Geprügelten und Vermißten — die Namen der KZ-Opfer und der zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppten Ausländer, der „Displaced Persons“, der „Dp's“.

Es ist der Internationale Suchdienst (ISD), ein Organ des Komitees vom Internationalen Roten Kreuz, das hier dieses erschütternde Erbe nationalsozialistischer Willkürherrschaft verwaltet und jetzt seinen zwanzigsten Jahrestag begeht. Seit Kriegsende werden hier die Archive der Konzentrationslager und die Einzelkarteien der ehemaligen Häftlinge, Deportierten und Zwangsarbeiter auf dem Laufenden gehalten, ergänzt und ausgewertet. Mehr als 200 Angestellte dieser internationalen Organisation sind hier beschäftigt. Ihre Aufgabe: Auskunft zu geben über das Schicksal der ehemaligen KZ-Häftlinge und Deportierten.

Eine einmalige Dokumentensammlung

Aber diese Aufgabe, die früher die Hauptaufgabe des ISD war, die Ermittlung des Verbleibs eines Vermißten, macht heute nur noch etwa zehn Prozent der Anträge aus, die hier bearbeitet werden. Die Hauptaufgabe heute ist die Erteilung von Dokumentenauszügen für Entschädigungsansprüche, die meist — im Auftrag der ehemaligen Häftlinge oder ihrer Hinterbliebenen — von Rechtsanwälten angefordert werden. Ebenso werden vom ISD die Dokumentenauszüge für Entschädigungsprogramme verschiedener Länder aus Ost und West sowie des Hochkommissars der Vereinten Nationen für Flüchtlinge zur Verfügung gestellt.

Die Dokumentensammlung des ISD ist einmalig: sie umfaßt vor allem Listen und Einzelakten von Häftlingen der Konzentrationslager, die von 1933 bis 1945 im ehema-

ligen Reichsgebiet und in den besetzten Gebieten bestanden, Deportationslisten, Häftlingspersonalbogen, Effektenverzeichnisse und Arbeitseinsatzkarten sowie eine Anzahl von Gestapokarteien.

Phonetische Namenskartei

Außerdem gehören zu den Unterlagen die Kriegsdokumente und Nachkriegsdokumente über die „Displaced Persons“ sowie ein Kindersucharchiv, das die Akten der Kinder dieser Dp's enthält. Der Schlüssel zu diesen Archivabteilungen ist die Hauptkartei mit über 20 Millionen Hinweiskarten. Hier wurde, wegen der differierenden Aussprache der meist slawischen und ostjüdischen Namen, ein neues Ordnungssystem für die Familiennamen geschaffen, die phonetisch klassifiziert werden. Ohne dieses System könnte — wie es in dem soeben erschienenen Tätigkeitsbericht des ISD heißt — zum Beispiel eine Person Namens „Szepanskiwicz“ in der Hauptkartei kaum gefunden werden, weil für diesen Namen 480 verschiedene Schreibweisen möglich sind.

Auf Grund all dieser Dokumente kann — was bei Wiedergutmachungs- und Entschädigungsfällen wichtig ist — der Weg eines ehemaligen Häftlings in der Regel von seiner Festnahme über den Transport durch verschiedene KZ-Lager bis zu seinem endgültigen Schicksal genau verfolgt werden.

Unterlagen für Strafverfolgungsbehörden

Bei der Auswertung dieser Unterlagen ist dem ISD sozusagen als Beiprodukt die Aufklärung zahlreicher bisher unbekannter Tatbestände aus den KZ-Lagern gelungen, die für Zeitgeschichter, vor allem aber auch für die Strafverfolgungsbehörden wichtig sind. So konnte geklärt werden, daß die in verschiedenen KZ-Akten auftretende Häftlingsbezeichnung „NN“ (Nacht und Nebel) eine Tarnung war: daß es sich hierbei um Opfer einer gegen Widerstandskämpfer in Westeuropa gerichteten Verhaftungsaktion handelte, die das Lager nicht lebend verlassen sollten. Bei einer anderen Überprüfung wurde festgestellt, daß die Abkürzungen „M“, „MVS“ und „MVST“ hinter den Häft-

lingsnamen für den Vermerk „Malaria-Verstüchungsstation“ standen und diese Häftlinge Opfer von Menschenversuchen waren.

In Zusammenarbeit mit Fachhistorikern werden auf Grund dieser Originaldokumente die bisherigen Angaben über die KZ-Lager ergänzt, wobei den Originaldokumenten als Quelle gegenüber den Zeugnisaussagen der Vorzug gegeben werden soll.

Eine wichtige Aufgabe kommt dem ISD auch im Zusammenhang mit den KZ-Prozessen zu, da er in der Lage ist, authentisches Dokumentationsmaterial zur Verfügung zu stellen. Fast die Hälfte der 1965 beim ISD in Arolsen eingegangenen 32 100 Anfragen, die nicht im Zusammenhang mit Wiedergutmachungsansprüchen standen, — 15 400 — waren Anfragen der Staatsanwaltschaften.

Insgesamt sind seit dem Jahre 1951, in dem die gegenwärtig verwendete Arbeitsstatistik eingeführt wurde, rund 1,9 Millionen Anträge verschiedener Art eingegangen — davon allein im vergangenen Jahr 130 000 — ein Beweis dafür, daß die Arbeit des ISD auch 20 Jahre nach Kriegsende noch unentbehrlich ist.

Samstag, 26. März 1966



Einen Eindruck von der Fülle der beim Internationalen Suchdienst in Arolsen lagernden Dokumente vermittelt unser AP-Bild, das einen Blick in die Ablage freigibt.



Hinter hellen Mauern die Registratur des Grauens

20 Jahre Internationaler Suchdienst / Einmalige Dokumentensammlung / Phonetisch geordnete Hauptkartei

Arolsen/Waldeck. (AP) Unweit der ehemaligen Residenz der Fürsten von Waldeck im oberhessischen Arolsen steht ein dreigeschossiges Bürogebäude, dessen nüchterne Fassade nicht ahnen läßt, daß sich hinter diesen heiliggedächtnen Mauern eine Registratur des Grauens aus Deutschlands dunkelster Zeit verbirgt. In Zehntausenden von Ordnern, auf Hunderttausenden von Kartelkarten stehen die Namen und Schicksale der Verschleppten, Ermordeten, zu Tode Geprügelten und Vermißten — die Namen der KZ-Opfer und der zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppten Ausländer, der „Displaced Persons“, der „DPs“.

Es ist der Internationale Suchdienst (ISD), ein Organ des Komitees vom Internationalen Roten Kreuz, das hier dieses erschütternde Erbe nationalsozialistischer Willkürherrschaft verwaltet und jetzt seinen zwanzigsten Jahrestag begeht. Seit Kriegsende werden hier die Archive der Konzentrationslager und die Einzelkarteien der ehemaligen Häftlinge, Deportierten und Zwangsarbeiter auf dem laufenden gehalten, ergänzt und ausgewertet. Mehr als 200 Angestellte dieser internationalen Organisation sind hier beschäftigt. Ihre Aufgabe: Auskunft zu geben über das Schicksal der ehemaligen KZ-Häftlinge und Deportierten.

Aber diese Aufgabe, die früher die Hauptaufgabe des ISD war, die Ermittlung des Verbleibs eines Vermißten, macht heute nur noch etwa zehn Prozent der Anträge aus, die hier bearbeitet werden. Die Hauptaufgabe heute ist die Erteilung von Dokumentenausgaben für Entschädigungsansprüche, die meist — im Auftrag der ehemaligen Häftlinge oder ihrer Hinterbliebenen — von Rechtsanwälten angefordert werden. Ebenso werden vom ISD die Dokumentenauszüge für Entschädigungsprogramme verschiedener Länder aus Ost und West sowie des Hochkommissars der Vereinten Nationen für Flüchtlinge zur Verfügung gestellt.

Die Dokumentensammlung des ISD ist einmalig: Sie umfaßt vor allem Listen und Einzelakten von Häftlingen der Konzentrationslager, die von 1933 bis 1945 im ehemaligen Reichsgebiet und in den besetzten Gebieten bestanden, Deportationslisten, Häftlingspersonalbogen, Effektenverzeichnisse und Arbeitseinsatzkarten sowie eine Anzahl von Gestapokarteien.

Außerdem gehören zu den Unterlagen die Kriegszeitdokumente und Nachkriegszeitdokumente über die „Displaced Persons“ sowie ein Kindersucharchiv, das die Akten der Kinder dieser „DPs“ enthält.

Der Schlüssel zu diesen Archivabteilungen ist die Hauptkartei mit über 20 Millionen Hinweisakten. Hier wurde, wegen der differierenden Aussprache der meist slawischen und ostjüdischen Namen, ein neues Ordnungssystem für die Familiennamen geschaffen, die phonetisch klassifiziert werden. Ohne dieses System könnte — wie es in dem soeben erschienenen Tätig-

keitsbericht des ISD heißt — z. B. eine Person namens „Szepanskiwicz“ in der Hauptkartei kaum gefunden werden, weil für diesen Namen 460 verschiedene Schreibweisen möglich sind.

Auf Grund all dieser Dokumente kann — was bei Wiedergutmachungs- und Entschädigungsfällen wichtig ist — der Weg eines ehemaligen Häftlings in der Regel von seiner Festnahme über den Transport durch verschiedene KZ-Lager bis zu seinem endgültigen Schicksal genau verfolgt werden.

Bei der Auswertung dieser Unterlagen ist dem ISD sozusagen als Beiprodukt die Aufklärung zahlreicher bisher unbekannter Tatbestände aus den KZ-Lagern gelungen, die für Zeitgeschichtler, vor allem aber auch für die Strafverfolgungsbehörden wichtig sind. So konnte geklärt werden, daß die in verschiedenen KZ-Akten auftretende Häftlingsbezeichnung „NN“ (Nacht und Nebel) eine Tarnung war: daß es sich hierbei um Opfer einer gegen Widerstandskämpfer in Westeuropa gerichteten Verhaftungsaktion handelte, die das Lager nicht lebend verlassen sollten. Bei einer anderen Überprüfung wurde festgestellt, daß die Abkürzungen „M“, „MVS“ und „MVST“ hinter den Häftlingsnamen für den Vermerk „Malaria-Versuchstation“ standen und diese Häftlinge Opfer von Menschenversuchen waren.

In Zusammenarbeit mit Fachhistorikern werden auf Grund dieser Originaldokumente die bisherigen Angaben über die KZ-Lager ergänzt, wobei den Originaldokumenten als Quelle gegenüber den Zeugnisaussagen der Vorzug gegeben werden soll. Der ISD sei selbst überrascht gewesen, heißt es in dem Bericht, über die Zahl vollkommen neuer Angaben, die den Personaldokumenten der Archive entnommen wer-

den konnten. Sogar bisher unbekanntes Lager und KZ-Kommandos seien festgestellt worden.

Auf Grund seiner umfassenden Unterlagen ist es dem ISD oft möglich, den genauen Todestag von Häftlingen festzustellen, was zivilrechtlich von Bedeutung ist. In Arolsen besteht ein Sonderstandesamt, das befugt ist, auf Grund der ISD-Unterlagen Todesfälle in Konzentrationslagern zu



beurkunden. Allein in den beiden letzten Jahren sind auf Grund dieser Unterlagen von dem Sonderstandesamt an die 5000 Todesbescheinigungen ausgestellt worden.

Eine wichtige Aufgabe kommt dem ISD auch im Zusammenhang mit den KZ-Prozessen zu, da er in der Lage ist, authentisches Dokumentationsmaterial zur Verfügung zu stellen. Fast die Hälfte der 1963 beim ISD in Arolsen eingegangenen 32 100 Anfragen, die nicht im Zusammenhang mit Wiedergutmachungsansprüchen standen — 15 400 —, waren Anfragen der Staatsanwaltschaften.

Insgesamt sind seit dem Jahre 1951, in dem die gegenwärtig verwendete Arbeitsstatistik eingeführt wurde, rund 1,9 Millionen Anträge verschiedener Art eingegangen — davon allein im vergangenen Jahr 130 000 —, ein Beweis dafür, daß die Arbeit des ISD auch 20 Jahre nach Kriegsende noch unentbehrlich ist.



Registratur des Grauens — Rettung für viele

Zwanzig Jahre Internationaler Suchdienst / Dokumente für KZ-Prozesse / Unentbehrliche Einrichtung des Roten Kreuzes

ap. AROLSSEN. Unweit der ehemaligen Residenz der Fürsten von Waldeck im oberhessischen Arolsen steht ein dreigeschossiges Bürogebäude, dessen nüchterne Fassade nicht ahnen läßt, daß sich hinter diesen hellgetünchten Mauern eine Registratur des Grauens aus Deutschlands dunkelster Zeit verbirgt: In Zehntausenden von Ordnern, auf Hunderttausenden von Karteikarten stehen die Namen und Schicksale der Versleppten, Ermordeten, zu Tode Geprügelten und Vermißten — die Namen der KZ-Opfer und der zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppten Ausländer, der „Displaced persons“, der „DP's“.

Es ist der Internationale Suchdienst (ISD), ein Organ des Komitees vom Internationalen Roten Kreuz, das hier dieses erschütternde Erbe nationalsozialistischer Willkürherrschaft verwaltet und jetzt seinen zwanzigsten Jahrestag begeht. Seit Kriegsende werden hier die Archive der Konzentrationslager und die Einzelkarteien der ehemaligen Häftlinge, Deportierten und Zwangsarbeiter auf dem laufenden gehalten, ergänzt und ausgewertet. Mehr als 200 Angestellte dieser internationalen Organisation sind hier beschäftigt. Ihre Aufgabe: Auskunft zu geben über das Schicksal der ehemaligen KZ-Häftlinge und Deportierten.

Einmalige Dokumentensammlung

Aber diese Aufgabe, die früher die Hauptaufgabe des ISD war, die Ermittlung des Verbleibs eines Vermißten, macht heute nur noch etwa zehn Prozent der Anträge aus, die hier bearbeitet werden. Die Hauptaufgabe heute ist die Erteilung von Dokumentenauszügen für Entschädigungsansprüche, die meist — im Auftrag der ehemaligen Häftlinge oder ihrer Hinterbliebenen — von Rechtsanwälten angefordert werden. Ebenso werden vom ISD die Dokumentenauszüge für Entschädigungsprogramme verschiedener Länder aus Ost und West sowie des Hochkommissars der Vereinten Nationen für Flüchtlinge zur Verfügung gestellt.

Die Dokumentensammlung des ISD ist einzeln: sie umfaßt vor allem Listen und Einzelakten von Häftlingen der Konzentrationslager, die von 1933 bis 1945 im ehemaligen Reichsgebiet und in den besetzten Gebieten bestanden. Deportationslisten, Häftlingspersonalbogen, Effektenverzeichnisse und Arbeitseinsatzkarten sowie eine Anzahl von Gestapokarteien.

Phonetische Namenskartei

Außerdem gehören zu den Unterlagen die Kriegszeitdokumente und Nachkriegszeitdokumente über die „Displaced persons“ sowie ein Kindersucharchiv, das die Akten der Kinder dieser DP's enthält.

Der Schlüssel zu diesen Archivabteilungen ist die Hauptkartei mit über 20 Millionen Hinweis-karten. Hier wurde, wegen der differierenden Aussprache der meist slawischen und ostjüdischen Namen, ein neues Ordnungssystem für die Familiennamen geschaffen, die phonetisch klassifiziert werden. Ohne dieses System könnte — wie es in dem soeben erschienenen Tätigkeitsbericht des ISD heißt — z. B. eine Person namens

„Szeponskiewicz“ in der Hauptkartei kaum gefunden werden, weil für diesen Namen 480 verschiedene Schreibweisen möglich sind.

Bei der Auswertung dieser Unterlagen ist dem ISD sozusagen als Beiprodukt die Aufklärung zahlreicher bisher unbekannter Tatbestände aus den KZ-Lagern gelungen, die für Zeitgeschichtler, vor allem aber auch für die Strafverfolgungsbehörden wichtig sind. So konnte geklärt werden, daß die in verschiedenen KZ-Akten auftretende Häftlingsbezeichnung „NN“ (Nacht und Nebel) eine Tarnung war: daß es sich hierbei um Opfer einer gegen Widerstandskämpfer in Westeuropa gerichteten Verhaftungsaktion handelte, die das Lager nicht lebend verlassen sollten. Bei einer anderen Überprüfung wurde festgestellt, daß die Abkürzungen „M“, „MVS“ und „MVST“ hinter den Häftlingsnamen für den Vermerk „Malaria-Versuchsstation“ standen und diese Häftlinge Opfer von Menschenversuchen waren.

Tatbestände aus KZ-Lagern

In Zusammenarbeit mit Fachhistorikern werden auf Grund dieser Originaldokumente die bisherigen Angaben über die KZ-Lager ergänzt, wobei den Originaldokumenten als Quelle gegenüber den Zeugenaussagen der Vorzug gegeben werden soll. Der ISD sei selbst überrascht gewesen, heißt es in dem Bericht, über die Zahl vollkommen neuer Angaben, die den Personal-

dokumenten der Archive entnommen werden konnten. Sogar bisher unbekannte Lager und KZ-Kommandos seien festgestellt worden.

Auf Grund seiner umfassenden Unterlagen ist es dem ISD oft möglich, den genauen Todestag von Häftlingen festzustellen, was zivilrechtlich von Bedeutung ist. In Arolsen besteht ein Sonderstandesamt, das befugt ist, auf Grund der ISD-Unterlagen Todesfälle in Konzentrationslagern zu beurkunden. Allein in den beiden letzten Jahren sind auf Grund dieser Unterlagen von dem Sonderstandesamt an die 5000 Todesbescheinigungen ausgestellt worden.

Anfragen der Staatsanwaltschaft

Eine wichtige Aufgabe kommt dem ISD auch im Zusammenhang mit den KZ-Prozessen zu, da er in der Lage ist, authentisches Dokumentationsmaterial zur Verfügung zu stellen. Fast die Hälfte der 1965 beim ISD in Arolsen eingegangenen 32 100 Anfragen, die nicht im Zusammenhang mit Wiedergutmachungsansprüchen standen, 15 400 waren Anfragen der Staatsanwaltschaften.

Insgesamt sind seit dem Jahre 1951, in dem die gegenwärtig verwendete Arbeitsstatistik eingeführt wurde, rund 1,9 Millionen Anträge verschiedener Art eingegangen — davon allein im vergangenen Jahr 130 000 — ein Beweis dafür, daß die Arbeit des ISD auch 20 Jahre nach Kriegsende noch unentbehrlich ist.

BERLIN

Seite 8 - Nr. 73/21

Telegraf

Sonntag, 27. März 1966

Eine Registratur des Grauens

Unweit der ehemaligen Residenz der Fürsten von Waldeck in Oberhessen steht ein dreigeschossiges Bürogebäude, dessen nüchterne Fassade nicht ahnen läßt, daß sich hinter diesen hellgetünchten Mauern eine Registratur des Grauens aus Deutschlands dunkelster Zeit verbirgt: In Zehntausenden von Ordnern, auf Hunderttausenden von Karteikarten stehen die Namen und Schicksale der Versleppten, Ermordeten, zu Tode Geprügelten und Vermißten — die Namen der KZ-Opfer und der zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppten Ausländer.

Es ist der Internationale Suchdienst (ISD), ein Organ des Komitees vom Internationalen Roten Kreuz, das hier dieses erschütternde Erbe nationalsozialistischer Willkürherrschaft verwaltet und jetzt seinen zwanzigsten Jahrestag begeht. Seit Kriegsende werden hier die Archive von mehr als 200 Angestellten verwaltet.

Für KZ-Prozesse

Ihre Aufgabe: Auskunft zu geben über das Schicksal der ehemaligen KZ-Häftlinge und Deportierten und vor allem die Erteilung von Dokumentenauszügen für Entschädigungsansprüche. Eine wichtige Aufgabe kommt dem ISD auch im Zusammenhang mit den KZ-Prozessen zu, da er in der Lage ist, authentisches Dokumentationsmaterial zur Verfügung zu stellen.

Bei der Auswertung dieser Unterlagen ist dem ISD sozusagen als Beiprodukt die Aufklärung zahlreicher bisher unbekannter Tatbestände aus den KZ-Lagern gelungen, die für Zeitgeschichtler, vor allem aber auch für die Strafverfolgungsbehörden wichtig sind.

Tödliche Tarnungen

So konnte geklärt werden, daß die in verschiedenen KZ-Akten auftretende Häftlingsbezeichnung „NN“ (Nacht und Nebel) eine Tarnung war: Hier handelte es sich um Opfer einer gegen Widerstandskämpfer gerichteten Verhaftungsaktion, die das Lager nicht lebend verlassen sollten. Bei einer anderen Überprüfung wurde festgestellt, daß die Abkürzungen „M“, „MVS“ und „MVST“ hinter den

Häftlingsnamen für den Vermerk „Malariaversuchsstation“ standen und diese Häftlinge Opfer von Menschenversuchen waren. (AP)



Das Jubiläum einer Registratur des Grauens

20 Jahre Internationaler Suchdienst - Unterlagen für Strafverfolgungen - Auch heute noch unentbehrlich

Arolsen/Waldeck. — Unweit der ehemaligen Residenz der Fürsten von Waldeck im oberhessischen Arolsen steht ein dreigeschossiges Bürogebäude, dessen nüchterne Fassade nicht ahnen läßt, daß sich hinter diesen hellgetünchten Mauern eine Registratur des Grauens aus Deutschlands dunkelster Zeit verbirgt: In Zehntausenden von Ordnern, auf Hunderttausenden von Karteikarten stehen die Namen und Schicksale der Verschleppten, Ermordeten, zu Tode geprügelten und Vermißten — die Namen der KZ-Opfer und der zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppten Ausländer.

Es ist der Internationale Suchdienst (ISD), ein Organ des Komitees vom Internationalen Roten Kreuz, das hier dieses erschütternde Erbe nationalsozialistischer Willkürherrschaft verwaltet und jetzt seinen zwanzigsten Jahrestag begeht. Seit Kriegsende werden hier die Archive der Konzentrationslager und die Einzelkarten der ehemaligen Häftlinge, Deportierten und Zwangsarbeiter auf dem laufenden gehalten, ergänzt und ausgewertet. Mehr als 200 Angestellte dieser internatio-

nen Organisation sind hier beschäftigt. Ihre Aufgabe: Auskunft zu geben über das Schicksal der ehemaligen KZ-Häftlinge und Deportierten.

Einmalige Dokumentensammlung

Aber diese Aufgabe, die früher die Hauptaufgabe des ISD war, die Ermittlung des Verbleibs eines Vermißten, macht heute nur noch etwa zehn Prozent der Anträge aus, die hier bearbeitet werden. Die Hauptaufgabe heute ist die Erteilung von Dokumentenausgaben für Entschädigungsansprüche, die meist — im Auftrag der ehemaligen Häftlinge oder ihrer Hinterbliebenen — von Rechtsanwälten angefordert werden.

Die Dokumentensammlung des ISD ist einmalig: sie umfaßt vor allem Listen und Einzelakten von Häftlingen der Konzentrationslager, die von 1933 bis 1945 im ehemaligen Reichsgebiet und in den besetzten Gebieten standen, Deportationslisten, Häftlingspersonalbogen, Effekten-

verzeichnisse und Arbeitseinsatzkarten sowie eine Anzahl von Gestapokarteien.

Auf Grund seiner umfassenden Unterlagen ist es dem ISD oft möglich, den genauen Todestag von Häftlingen festzustellen, was zivilrechtlich von Bedeutung ist. In Arolsen besteht ein Sonderstandesamt, das beauftragt ist, auf Grund der ISD-Unterlagen Todesfälle in Konzentrationslagern zu beurkunden. Eine wichtige Aufgabe kommt dem ISD auch im Zusammenhang mit den KZ-Prozessen zu, da er in der Lage ist, authentisches Dokumentationsmaterial zur Verfügung zu stellen. Fast die Hälfte der 1965 beim ISD in Arolsen eingegangenen 32 100 Anfragen, die nicht im Zusammenhang mit Wiedergutmachungsansprüchen standen, waren Anfragen der Staatsanwaltschaften.

Insgesamt sind seit dem Jahre 1951, in dem die gegenwärtig verwendete Arbeitsstatistik eingeführt wurde, rund 1,9 Millionen Anträge verschiedener Art eingegangen — davon allein im vergangenen Jahr 130 000 —, ein Beweis dafür, daß die Arbeit des ISD auch 20 Jahre nach Kriegsende noch unentbehrlich ist. (ap)

Registratur des Grauens aus dunkelster Zeit

20 Jahre internationaler Suchdienst — Zahlreiche Häftlingsschicksale aufgeklärt

(AP) AROLSSEN/WALDECK, 3. April

Unweit der ehemaligen Residenz der Fürsten von Waldeck im oberhessischen Arolsen steht ein dreigeschossiges Bürogebäude, dessen nüchterne Fassade nicht ahnen läßt, daß sich hinter diesen hellgetünchten Mauern eine Registratur des Grauens aus Deutschlands dunkelster Zeit verbirgt: In Zehntausenden von Ordnern, auf Hunderttausenden von Karteikarten stehen die Namen und Schicksale der Verschleppten, Ermordeten, zu Tode Geprügelten und Vermißten — die Namen der KZ-Opfer und der zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppten Ausländer, der „displaced persons“, der „DPs“.

Es ist der Internationale Suchdienst (ISD), ein Organ des Komitees vom Internationalen Roten Kreuz, das hier dieses erschütternde Erbe nationalsozialistischer Willkürherrschaft verwaltet und jetzt seinen zwanzigsten Jahrestag begeht. Seit Kriegsende werden hier die Archive der Konzentrationslager und die Einzelkarten der ehemaligen Häftlinge, Deportierten und Zwangsarbeiter auf dem laufenden gehalten, ergänzt und ausgewertet. Mehr als 200 Angestellte dieser internationalen Organisation sind hier beschäftigt. Ihre Aufgabe ist es, Auskunft zu geben über das Schicksal der ehemaligen KZ-Häftlinge und Deportierten.

Die Hauptaufgabe ist heute aber die Erteilung von Dokumentenausgaben für Entschädigungsansprüche, die meist — im Auftrag der ehemaligen Häftlinge oder ihrer Hinterbliebenen — von Rechtsanwälten angefordert werden. Ebenso werden vom ISD die Dokumentenausgaben für Entschädigungsprogramme verschiedener Länder aus Ost und West sowie des Hochkommissars der Vereinten Nationen für Flüchtlinge zur Verfügung gestellt.

Die Dokumentensammlung des ISD ist einmalig: Sie umfaßt vor allem Listen und Einzelakten von Häftlingen der Konzentrationslager, die von 1933 bis 1945 im ehemaligen Reichsgebiet und in den besetzten Gebieten bestanden, Deportationslisten, Häftlingspersonalbogen, Effektenverzeichnisse und Arbeitseinsatzkarten sowie eine Anzahl von Gestapokarteien. Außerdem gehören zu den Unterlagen die Kriegszeitdokumente und Nachkriegszeitdokumente über die „displaced persons“ sowie ein Kindersucharchiv, das die Akten der Kinder dieser DP's enthält. Der Schlüssel zu diesen DP's Abteilungen ist die Hauptkartei mit über 20 Millionen Hinweisakten. Auf Grund all dieser Dokumente kann — was bei Wiedergutmachungs- und Entschädigungsfällen wichtig ist — der Weg eines ehemaligen Häftlings in der Regel von seiner Festnahme über

den Transport durch verschiedene KZ-Lager bis zu seinem endgültigen Schicksal genau verfolgt werden.

Bei der Auswertung dieser Unterlagen ist dem ISD sozusagen als Beiprodukt die Aufklärung zahlreicher bisher unbekannter Tatbestände aus den KZ-Lagern gelungen, die für Zeitgeschichtler, vor allem aber auch für die Strafverfolgungsbehörden wichtig sind. So konnte geklärt werden, daß die in verschiedenen KZ-Akten auftretende Häftlingsbezeichnung „NN“ (Nacht und Nebel) eine Tarnung war: daß es sich hierbei um Opfer einer gegen Wi-

derstandskämpfer in Westeuropa gerichteten Verhaftungsaktion handelte, die das Lager nicht lebend verlassen sollten. Bei einer anderen Überprüfung wurde festgestellt, daß die Abkürzungen „M“, „MVS“ und „MVST“ hinter den Häftlingsnamen für den Vermerk „Malaria-Veruchsstation“ standen und diese Häftlinge Opfer von Menschenversuchen waren.

Eine wichtige Aufgabe kommt dem ISD im Zusammenhang mit den KZ-Prozessen zu, da er in der Lage ist, authentisches Dokumentationsmaterial zur Verfügung zu stellen. Insgesamt sind seit dem Jahre 1951, in dem die gegenwärtig verwendete Arbeitsstatistik eingeführt wurde, rund 1,9 Millionen Anträge verschiedener Art eingegangen — davon allein im vergangenen Jahr 130 000 —, ein Beweis dafür, daß die Arbeit des ISD auch 20 Jahre nach Kriegsende noch unentbehrlich ist.

11
11



ALLGEMEINE

20 JAHRE

UNABHÄNGIGE JÜDISCHE WOCHENZEITUNG

XXI. JAHRGANG — NUMMER 2

DÜSSELDORF, DEN 6. APRIL 1966

PREIS 80 PFENNIG (P 1187 C)

20 Jahre Internationaler Suchdienst

Der Internationale Suchdienst (ISD) in Arolsen besteht 20 Jahre. Wie in Arolsen mitgeteilt wurde, ist die Zentralkartei inzwischen auf rund 20 Millionen Karteikarten angewachsen. Der Suchdienst, der 234 Angestellte beschäftigt, war 1946 von der alliierten Hochkommission in Deutschland ins Leben gerufen worden, um die Schicksale vieler Millionen Menschen aus dem letzten Weltkrieg zu klären. Seit 1949 untersteht diese Zentrale Organisation dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes. Auch heute noch laufen monatlich 10 000 Auskunfts- und Suchanträge aus aller Welt ein. Der Internationale Suchdienst konnte unter anderem Schicksale von Menschen klären, die die Kriegswirren bis nach Australien verschlagen hatten und von denen seit 15 Jahren jede Spur fehlte.

Die Kartei der 20 Millionen Schicksale

Internationaler Suchdienst besteht 20 Jahre

Frankfurter Neue Presse

Arolsen, 13. April (dpa)

Die 234 Angestellten des Internationalen Suchdienstes in Arolsen (Kreis Waldeck) leisten eine auf den ersten Blick eintönig erscheinende Arbeit. Doch jede der 20 Millionen Karteikarten, die in 11 000 Registrierkästen stecken, enthält das Schicksal eines Menschen. Die Angestellten werden jeden Tag aufs neue mit dem düsteren Geschehen der Kriegs- und Nachkriegszeit konfrontiert. Seit 20 Jahren besteht jetzt der Internationale Suchdienst in Arolsen, von der damaligen alliierten Hochkommission ins Leben gerufen und jetzt dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes unterstellt.

Zum 20jährigen Bestehen erklärten ein Sprecher der Organisation, „aus Taktgefühl gegenüber den unglücklichen Opfern der Kriege werden wir dieses Jubiläum nicht eigens begehen.“

Die Arbeit ist noch lange nicht beendet. Das schreckliche Erbe des Krieges dokumentiert sich auch in der Vielzahl von Wiedergutmachungsverfahren, für die zum Beispiel vom 1. Januar bis 30. Juni 1965 allein 50 000 Anträge gestellt und in Arolsen bearbeitet wurden. Im gleichen Zeitraum wurden zehntausende Suchanträge, Anträge für Fotokopien von Unterlagematerial und Todesbescheinigungen gestellt. Auch heute, 21 Jahre nach dem Krieg, laufen jeden Monat noch etwa 10 000 Auskunfts- und Suchanträge ein.

Rund 1,9 Millionen Anträge auf Erteilung von Auskünften aus aller Welt sind bis Ende 1965 in Arolsen eingegangen.

Namen phonetisch geordnet

Hinter dieser Zahl steht millionenfach der Schrecken einer unseligen Zeit. Angesichts der Vielzahl der Personenangaben zahlreicher Nationalitäten war es unmöglich, sie beispielsweise alle alphabetisch einzuordnen. So mußten neue Wege gefunden werden. Ein phonetisches Einordnungssystem wurde erarbeitet, so daß jetzt jeder Name nach seiner Aussprache verzeichnet ist. Beispielsweise findet sich in der Zentralkartei 35 000 mal der gesprochene Name Schwarz, geschrieben auf 42 Arten, wie

etwa Shars, Svarz, swartz oder Szwards. Ähnlich ist es mit dem Namen Weiß. Ihn gibt es beim Suchdienst 46 000 mal in 33 verschiedenen Schreibweisen.

Findigkeit führte zum Erfolg

Ein Beispiel aus der praktischen Arbeit des Suchdienstes: Gesucht wurde ein 13jähriger Junge, der in einem Ort der Dreiländerecke Oberschlesien, Tschechoslowakei und Polen geboren war und gegen Kriegsende vor den anrückenden Russen mit einem Kindertransport nach Österreich verschickt wurde. Die Spur führte, so stellte der Suchdienst fest, nach Italien, nach Spanien und schließlich nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Dorthin war der Junge mit einer größeren Kindergruppe, die der Krieg von ihren Eltern getrennt hatte, gekommen. Eine Tante des Vermißten hatte den Suchdienst Arolsen eingeschaltet. Jetzt stellte sich nach vieljährigen Ermittlungen heraus: Der inzwischen herangewachsene Mann wohnte in New York nur wenige Straßen von seiner Mutter entfernt. Die Mutter zog zu ihrem Sohn, die Tante folgte nach. Die Familie war wieder zusammen. Stadt



ALLGEMEINE

20 JAHRE

UNABHÄNGIGE JÜDISCHE WOCHENZEITUNG

XXI. JAHRGANG — NUMMER 3

DÜSSELDORF, DEN 15. APRIL 1966

PREIS 80 PFENNIG (F 1107 C)

Archive berichten

In Deutschland, Polen und Israel / Mitgeteilt von unserem EGL-Korrespondenten

I.

Zwanzigjähriges Bestehen — 20 Millionen Hinweis-karten — 1,9 Millionen Anträge: das sind sehr wesentliche Charakteristika für den „ITS 1945—1965“-Bericht, den der Internationale Suchdienst (ISD; auch ITS genannt, was International Tracing Service heißt) nunmehr der Öffentlichkeit vorlegt. Noch einmal wird in kurzen Zügen daran erinnert, wie diese Einrichtung zustandekam und wie sie sich zu einem Archiv des Grauens entwickelt hat.

Das ISD-Archiv besteht aus KZ-Listen und -Karteien, gültig für die Zeit 1933—1945, den Kriegszeitdokumenten (betr. Ausländer in Deutschland) und den Nachkriegszeitdokumenten (betr. Displaced Persons, 1945—1951). Die Gesichtspunkte, nach denen das ISD-Archiv ausgewertet wird, ändern sich laufend. Die Hauptarten der Auskünfte beruhen auf Suchanträgen über den Verbleib vermißter Menschen einerseits und, andererseits, auf aus den verschiedensten Gründen gestellten Anträgen auf Herstellung von Dokumentenausdrügen aus den ISD-Akten; zu den wesentlichen Gründen gehören Nachweise für Haft, Gesundheitsschäden, Tod, für Rückerstattungs- und Lastenausgleichsansprüche, für Auswanderung, Einbürgerung u. a. In diesem Zusammenhang leistet der in zweiter Auflage erschienene, über 900 Seiten umfassende „Katalog der Lager und Gefängnisse in Deutschland und in den deutsch-besetzten Gebieten vom 1. September 1939 bis zum 8. Mai 1945“ wichtige Dienste. Eine erweiterte Neuauflage ist in Vorbereitung; sämtliche ISD-Archivabteilungen sowie Fachhistoriker arbeiten daran mit.

Der Höhepunkt der eingegangenen Anträge war im Jahre 1957 (mit 204 000) erreicht; nach einem Absinken bis 1963 (auf 101 000) stieg die Zahl 1964 wieder auf 196 000.

In dem Bericht wird auch auf die unermeßlichen Schwierigkeiten der Identifizierung von Personen hingewiesen, deren Namen und Namens-schreibweise unvollständig oder ungenau angegeben oder deren Geburtsdaten, nicht einheitlich nach einem Kalender bezeichnet, nicht absolut klar sind; das bezieht sich mehr auf slawische und ostjüdische als auf deutsche und romanische Familiennamen. Aber auch solcher mehr technischer Schwierigkeiten sucht der ISD mit seinem auch auf diesem Gebiet ausgeklügelten Apparat Herr zu werden.

Der Dank und die Anerkennung, ja die Bewunderung für die Bewältigung dieser so einmaligen Leistung können gar nicht groß genug geschrieben werden. Aber noch ist ein Ende dieser vor mehr als 20 Jahren begonnenen Arbeit nicht abzusehen.

Wie die Unterlagen, d. h. Akten, KZ-Dokumente, Gestapolisten, laufend ergänzt werden — eine mühselige Tätigkeit, wenn man bedenkt, daß die offizielle Anordnung zur Vernichtung aller Unterlagen beim Herannahen der alliierten Streitkräfte gegen Kriegsende fast ausnahmslos befolgt wurde —, geht aus dem neuesten Halbjahresbericht des ISD hervor, der für die Zeit vom 1. Juli bis zum 31. Dezember 1965 gilt. Um nur die Herkunft solcher Materialien zu kennzeichnen — es ist nicht allein das Bundesarchiv in Koblenz, auch nicht nur ein Oberkreisdirektor in Westfalen oder ein Landes-kriminalamt, die als Lieferanten genannt werden. Auch das „Comité International de Dachau“, das Staatliche Museum in Auschwitz, das Informationsbüro des Niederländischen Roten Kreuzes (Haag), der Verband der Antifaschistischen Kämpfer (Prag) haben beispielsweise bei den neuesten Ergänzungen des Arolsen-Materials mitgeholfen.

II.

Im „Archivar“, dem vom Verein deutscher Archivare (Sitz Düsseldorf) herausgegebenen, vierteljährlich erscheinenden Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen, befand sich kürzlich eine Archivchronik aus Polen. Darin ist u. a. von den Akten des staatlichen Museums in — Majdanek die Rede; da heißt es wörtlich: Das Konzentrationslager in Majdanek wurde als erstes am 22. Juli 1944 von der Roten Armee befreit. Die schriftlichen Unterlagen waren dort vorher verbrannt worden. Aber in Lublin fand sich in einem liegendgebliebenen Lastwagen wichtiges Material der Lagerverwaltung vorwiegend aus den Jahren

1943/44, das nach Deutschland gebracht werden sollte. Der Fund enthielt Reste von Akten der Kommandantur, der politischen Abteilung mit Teilen von Gefangenelisten und Transportlisten, des Schutzhaftlagers mit Belegen über den Arbeitseinsatz, der Lagerverwaltung betreffend den Bau von Gaskammern und mit umfangreichen Listen über das den Gefangenen abgenommene Eigentum. Daneben werden in Majdanek Papiere aufbewahrt, die mehr oder weniger Bezug zu dem Lager haben: Unterlagen über die Magazine in Lublin, die im Rahmen des Einsatzkommandos Reinhardt das konfiszirte Eigentum der Juden verwalteten, Zeugnisse über die Organisation der Gefangenen im Lager sowie private Papiere von Gefangenen, darunter das Bruchstück eines Tagebuchs einer Jüdin aus dem Warschauer Ghetto und andere Erlebnisberichte.

III.

In Jerusalem ist Anfang 1966 von der israelischen Archivvereinigung ein Führer durch die historischen Archive des Landes herausgegeben worden („Guide to the Archives in Israel“), leider bisher nur in hebräischer Sprache. Aber dieser Katalog wird dem des Irwith Unkundigen dadurch ein wenig verständlich, daß stellenweise die Herkunftsthemen von Archivmaterialien in der Originalsprache, meist englisch oder deutsch, angegeben sind. So findet man manche Seiten voll von deutschen, polnischen und italienischen Ortsnamen und von Bezeichnungen israelischer Behörden und Gerichte sowie zionistischer Organisationen und Institute. Hoffentlich bleibt die Schaffung zumindest einer englischen Ausgabe kein schöner Traum! Die Welt soll und darf wissen, welche jüdisch-gerichtlich interessanten Materialien in den Archiven Israels aufbewahrt werden und der Forschung und wissenschaftlichen Auswertung zugänglich sind.

Neuesten Datums sind auch zwei Zusammenstellungen von Akten und Nachlaßpapieren im Besitz des Israelischen Staatsarchivs (Direktor: Dr. Paul A. Alsberg, Jerusalem). Die eine Publikation stellte ein von Elie Mizrahi hergestelltes Verzeichnis von Briefen, Aufzeichnungen, Bildern und anderen Dokumenten aus dem Nachlaß des englischen Staatsmannes Lord (Sir Herbert) Samuel (1870—1963) dar. Sie beziehen sich auf die Zeit des ersten Weltkrieges, der Balfour-Deklaration, der Pariser Friedenskonferenz von 1919 und Samuels Amtszeit als erster britischer Hoher Kommissar im Palästina-Mandatsgebiet (1920—1925), aber auch auf die 30er und 40er Jahre, in denen er im englischen Parlament und in außerparlamentarischen Kommissionen zum Palästina-Problem Stellung nahm.

Auch die andere neue Veröffentlichung des Staatsarchivs, für deren Zusammenstellung Ben Zion Eshel verantwortlich ist, ist der Mandatszeit gewidmet. Die Liste (Titel: „Records of the Chief Secretary's Office 1918—1925“, Part I) verzeichnet Akten der britischen Militär- und Zivilverwaltung in Palästina während der Perioden 1918—1920 und 1920—1925. Dabei spielen die Akten der Behörde des sog. Chief Secretary eine besondere Rolle; er war der oberste britische Verwaltungsbeamte, durch dessen Amt die viertägige Tätigkeit der Mandatsregierung koordiniert wurde.



Oberbadisches Volksblatt

Heimatzeitung für Stadt und Landkreis Lörrach und Malsburg

Heute: **Großer
Stellenmarkt**

Erscheint jeden Werktag (Ausnahmefälle) monatlich drei Mal zum Ausfalltag
in P. Trübsbach, Berg durch die Post monatlich 3,30 DM / A B K R I E G S P E R I O D E zur
Zeit nach Preisliste Nr. 18 Die einseitige Millimeter-Zeit (ein Millimeter breit) 40 Pf
Verlag u. Anzeigenabteilung: Telefon 31 15 - Redaktion: Telefon 31 10
81. Jahrgang



Samstag, 16. April 1966

Bei Nichterscheinen der Zeitung im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Störungen des
Betriebs der Zeitung, des Lieferens oder der Beförderungsbedingungen hat der Be-
zucher keinen Anspruch auf Lieferens oder Rückersatz der Zeitung oder Rückzahlung der Bezugsgebühren.
Einzelpreis 12 Pfennig, annahmefrei 12 Pfennig / Verlagort Lörrach 15 R 5496 (A)

Nr. 87

Archiv des Grauens

(sws) Hellgetünchte Mauern eines schlichten Bürohauses im oberhessischen Arolsen bergen ein Archiv des Grauens aus Deutschlands dunkelster Vergangenheit. Rund 20 Millionen Karteikarten sind das erschütternde Erbe der nationalsozialistischen Herrschaft. In mühseliger Arbeit, Karte für Karte, haben in diesem Gebäude die Angestellten des Internationalen Suchdienstes (ISD) die Namen und Schicksale der Kriegsgefangenen, Verschleppten, Inhaftierten und Flüchtlinge aufgezeichnet.

Dem Roten Kreuz unterstellt

Rund 1,9 Millionen Anträge auf Auskunfterteilung sind aus aller Welt bis Ende 1965 beim Internationalen Suchdienst eingegangen. Diese Zahl geht aus einer Veröffentlichung hervor, die jetzt anlässlich des 20-jährigen Bestehens dieser einst der Alliierten Hochkommission in Deutschland und seit der Souveränität der Bundesrepublik dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes unterstellten Organisation herausgegeben wurde. Mehr als 200 Angestellte dieser Organisation sind hier beschäftigt. Ihre Hauptaufgabe ist es, Auskunft zu geben über das Schicksal der Vermissten. Die Dokumentensammlung des Internationalen Suchdienstes ist in ihrer Art einmalig und umfaßt selbst Einzelkarten von Häftlingen der Konzentrationslager.

Als unmöglich erwies sich der Versuch, alle Personenangaben nach Nationalitäten zu ordnen. Ebenso schwierig war eine alphabetische Anordnung der Registraturen, da viele ausländische Namen eine andere Aussprache als Schreibart aufweisen. Ein phonetisches Einordnungssystem wurde daher erarbeitet, nach dem jeder Name nach seiner Aussprache eingeordnet ist. In der Zentralkartei findet sich z. B. 35 000mal der gesprochene Name Schwartz, geschrieben auf 42 Arten, wie Shars, Svars, Swartz oder Savarcz.

Auch für die Strafverfolgung

Bei der Auswertung der Kriegsdokumente kann oft der Weg eines ehemaligen Häftlings von seiner Festnahme über den Transport durch verschiedene KZ-Lager bis zu seinem Ende verfolgt werden. Dem Internationalen Suchdienst gelang auf diese Weise die Aufklärung zahlreicher Tatbestände, die für die Strafverfolgung wichtige Hinweise enthielten. „Unser Wunsch ist es“, heißt es in der Veröffentlichung zum 20-jährigen Bestehen des Internationalen Suchdienstes, „daß die häufig komplizierte und undankbare Aufgabe, die Bearbeitung der Aufzeichnungen und Unterlagen, schwergeprüften Männern und Frauen ein wenig Entschädigung und Trost bringen möge.“ In diesem Sinne soll beim Internationalen Suchdienst weitergearbeitet werden; denn bis zur Aufklärung des letzten Vermisstenchicksales wird noch viel Zeit vergehen.

13
14



Sie Tat

D 6633 C

Antifaschistische Wochenzeitung

17. Jahrgang / Nr. 17

Frankfurt am Main, 23. April 1964

Einzelpreis 0,40 DM

Nr. 17 / 23. April 1964

Sie Tat

Seite 7

In unmittelbarer Nähe der ehemaligen Residenz der Fürsten von Waldeck, im oberhessischen Städtchen Arolsen steht ein dreigeschossiges Bürogebäude. Die nüchterne Fassade dieses Gebäudes läßt nicht ahnen, daß hinter seinen Mauern eine Kartei des Grauens enthalten ist, in denen die Namen der Opfer der Naziherrschaft aus allen Ländern der Welt enthalten sind.

Der Internationale Suchdienst, ein Organ des Komitees des Internationalen Roten Kreuzes, der das erschütternde Erbe der Nazi-Gewaltherrschaft verwaltet, bezieht in diesem Jahr seinen zwanzigsten Jahrestag.

In diesen zwanzig Jahren wurden in mühseliger Arbeit zehntausende von Ordnern angelegt. In 20 Millionen Karteikarten stehen die Namen, die Schicksale der Verschleppten, Ermordeten, zu Tode Geprügelten und Vermissten.

Für Hunderttausende Überlebende des Naziterrors wurde Arolsen — genauer ITS-Arolsen, das heißt International Tracing Service (Internationaler Suchdienst) — die Stelle, von der sie im Verlaufe banger Jahre des Wartens, der Hoffnung und Verzweiflung erfuhren, daß ein Angehöriger, der Ehegatte, Kinder, Schwestern und Brüder irgendwo, in einem der über tausend Konzentrationslager, Zuchthäuser oder Gefängnisse des Naziregimes umgekommen ist.

Für sie wurde Arolsen zur letzten Hoffnung dann, wenn sie in die Mühlen der Bürokratie gerieten, nachdem es in der Bundesrepublik Entschädigungsgesetze gab. ITS-Arolsen — dort wurde nachgefordert, dort wurden Karteien angelegt, geordnet und ausgewertet. Dort wurden Hunderttausenden von Opfern des Naziregimes in vielen Fällen aus einer fast aussichtslosen Beweisnot doch noch gehalten, damit sie endlich nach langen Jahren eine Entschädigung für begangenes Unrecht erhalten konnten.

Die Dokumentensammlung des Internationalen Suchdienstes in Arolsen ist in der Welt einmalig. Sie umfaßt Listen und Einzelkarten von Häftlingen der Konzentrationslager, die von 1933 bis 1945 im ehemaligen Reichsgebiet und in den von den Nazis besetzten Gebieten eingerichtet wurden. Deportationslisten aus Holland, Belgien und Frankreich, aus Polen und Österreich, aus den westlichen und östlichen Ländern, Häftlingspersonalbogen, Effektenverzeichnisse, Arbeitseinsatzkarten und eine große Anzahl von Gestapokarteien gehören zu dem Bestand dieses Dienstes. Diese Dokumente geben nicht nur einen Einblick in die systematische bürokratisch geordnete Maschinerie der Vernichtung, sondern auch einen für viele Menschen unfaßbaren Überblick über die Vielzahl der KZ-Lager und Vernichtungsstätten, die von den Machthabern des „Dritten Reiches“ eingerichtet wurden.

Die ganze Welt hat in den letzten zwanzig Jahren am Aufbau des ITS-Arolsen mitgewirkt. Aus allen Ländern, aus dem Westen wie aus dem Osten, gehen bis zum

Zwanzig Millionen Karteikarten Internationaler Suchdienst in Arolsen besteht 20 Jahre

heutigen Tage immer noch lange Listen von Transporten in Vernichtungslagern, Karteikarten und andere Dokumente ein, die die Kartei, die den Mord und die Vernichtung registriert, immer noch erweitert.

Zu den Unterlagen, die in Arolsen vorhanden sind, gehören Kriegs- und Nachkriegsdokumente. Ein Kindersucharchiv wurde angelegt, aus dem heute noch in zahlreichen Fällen — mehr als zwanzig Jahre nach dem Zusammenbruch der Nazigewaltherrschaft — die Schicksale von Kindern geklärt werden, die in irgendeinem Lager vergast wurden oder verhungerten.

Zwanzig Millionen Karteikarten wurden im Verlaufe der Jahre angelegt. Zwanzig Millionen Namen stehen auf diesen

Suchdienstes hervorgeht, allein 480 verschiedene Schreibweisen möglich sind.

Aber diese Einrichtung des Komitees des Internationalen Roten Kreuzes ist heute mehr als eine Riesenkartei gemordeter und vermörter Menschen. Sie ist für Historiker und auch für Strafverfolgungsbehörden eine Fundgrube geworden.

ITS-Arolsen hat in sehr vielen Fällen geklärt, wie es sich um die von den Nazis eingeführten Abkürzungen verhielt. Die Buchstaben „M“, „MVS“ oder „MVST“ hinter dem Namen eines Häftlings bedeuten in jedem Falle den Tod. Sie bedeuteten Malariaerkrankung oder Menschenversuche. Die Menschen, deren Papiere diesen Vermerk trugen, das waren die Opfer der „wissenschaftlichen“ Versuche gewissenloser Ärzte, die in grausamen Unterkühlungsversuchen, durch Impfungen und Spritzen Menschen auf grausame Weise zu Tode qualten.

Der nüchterne Bericht, den das Internationale Rote Kreuz anlässlich des zwanzigjährigen Bestehens des Suchdienstes von Arolsen herausgebracht hat, ist für den, der zwischen den Zeilen lesen kann, ein erschütterndes Dokument, das für alle Zeiten die furchtbaren Verbrechen, die von den Nazis begangen wurden, festhalten wird.

Im Verlaufe der letzten 15 Jahre gingen in Arolsen mehr als 1,9 Millionen Anfragen aus aller Welt ein. In dieser Zeit wurden Jahr für Jahr mehr als 100 000 Auskünfte versandt, ein Beweis dafür, daß dieser Suchdienst immer noch unentbehrlich ist.

Es gab im Verlaufe dieser Jahre einige Versuche, die Tätigkeit dieser Einrichtung

des Internationalen Roten Kreuzes in die Zuständigkeit der Bundesregierung zu überführen. Am Widerstand des Roten Kreuzes und ebenso am Widerstand der Internationalen Organisationen der Widerstandskämpfer und Opfer des Naziregimes sind solche Pläne gescheitert.

Die Verdienste des Suchdienstes erstrecken sich aber nicht nur und allein auf die Mithilfe bei der Aufklärung von Einzelschicksalen. Eines der wichtigsten Ergebnisse seiner Arbeit war der erste Katalog der Lager und Gefängnisse in Deutschland und in den deutsch-besetzten Gebieten vom 1. September 1939 bis zum 8. Mai 1945. Dieser Katalog der Lager und Gefängnisse war es, der offenbarte, in welchem Umfang die Nazis ihre Vernichtungsmaschinerie auf- und ausgebaut hatten. Auf über 940 Seiten standen in diesem ersten Katalog die Namen von Lagern, Gefängnissen, Nebenlagern und Außenkommandos berichtigter Lager wie Buchenwald, Dachau, Mauthausen, Auschwitz, Stutthof und viele andere.

Zur Zeit ist der Internationale Suchdienst dabei, einen weiteren, umfassenden Katalog anzulegen, in dem die Angaben über die seither bekannten Lager noch ergänzt werden sollen.

Diese Ergänzung ist in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung. Der neue Katalog wird nicht nur eine Quelle für Historiker, Staatsanwälte und Gerichte sein, sondern ein sehr wichtiges Hilfsmittel für die Nazioffer in aller Welt, die heute noch in Tausenden von Fällen um die Anerkennung ihres Anspruchs kämpfen müssen. Das ihrer Ansprüche kämpfen müssen. Das im Herbst vergangenen Jahres verabschie-

dete Ergänzungsgesetz zum Bundesentschädigungsgesetz enthält Änderungen, nach denen die Nazioffer nur dann Ansprüche durchsetzen können, wenn sie den Nachweis führen, in einem bestimmten Konzentrationslager gewesen zu sein.

Es ist daher zu begrüßen, daß der Internationale Suchdienst in Arolsen angekündigt hat, daß dieser Katalog alsbald zusammengestellt ist, und man darf nach den seitherigen Erfahrungen hoffen, daß dieser dritte Lagerkatalog alle von den Nazis eingerichteten KZ-Lager enthält. Es geht hier besonders um jene „kleinen Lager“, die unmittelbar nach dem 30. Januar 1933 eingerichtet wurden und in denen Tausende von Antifaschisten nicht nur eingesperrt, sondern in Hunderten von Fällen zu Tode mißhandelt oder ermordet wurden.

An diesem Katalog mitzuarbeiten, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Organisationen der Widerstandskämpfer und Nazioffer im In- und Ausland. In allen Ländern wird zur Zeit Material gesammelt, um diesen Katalog zu ergänzen. Erst vor wenigen Wochen hat die Forschungsgemeinschaft „Dora“ der Humboldt-Universität in Berlin eine Liste der Außenkommandos dieses Todeslagers zusammengestellt. Auch die Vereinigungen der Verfolgten des Naziregimes (VVN) in der Bundesrepublik forschen mit Nachdruck nach seither unbekanntem Lager, um sie ITS-Arolsen zu melden, damit sie berücksichtigt werden.

Die deutschen und die ausländischen Opfer der Nazigewaltherrschaft, die Überlebenden eines, in der Weltgeschichte einmaligen Terrors eines verbrecherischen Systems danken dem Internationalen Roten Kreuz und seinen Mitarbeitern beim Suchdienst in Arolsen für ihr Werk.

Buchenwald, Dachau, Auschwitz, Neuen-gamme, Bergen-Belsen ... das sind Namen, die für Millionen Menschen das erste und das letzte Wort waren das sie in deutscher Sprache hörten — sie müßten eine Mahnung und eine Verpflichtung für alle Zeiten bleiben.



Karten, und es ist das Verdienst dieses Suchdienstes, angesichts der differenzierten Aussprache vieler slawischer und ostjüdischer Namen ein neues System der Ordnung geschaffen zu haben, das die Aufklärung von Einzelschicksalen sehr erleichtert hat.

Heute besteht ein phonetisch klassifiziertes Ordnungssystem dieser Karten, ohne das es außerordentlich schwer wäre, die Namen ehemaliger Häftlinge zu finden, für die, wie aus den Berichten des

13

14



20 Millionen Karten im Archiv des Grauens

1,9 Millionen Anträge gingen in 20 Jahren beim Internationalen Suchdienst ein

Die hellgelblich gezeichneten Mauern eines schlichten Bürohauses im oberhessischen Arolsen sind ein Archiv des Grauens aus Deutschlands dunkelster Vergangenheit. Rund 20 Millionen Karteikarten sind das erschütternde Erbe der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. In mühseliger Arbeit, Karte für Karte, haben in diesem Gebäude die Angestellten des Internationalen Suchdienstes (ISD) die Namen und Schicksale der Kriegsgefangenen, Verschiepten, Inhaftierten und Flüchtlinge aufgezeichnet.

1,9 Millionen Anträge auf Auskunft sind aus aller Welt bis Ende 1965 beim Internationalen Suchdienst eingegangen. Diese Zahl geht aus einer Veröffentlichung hervor, die jetzt anlässlich des 20-jährigen Bestehens dieser einst der Alliierten Kommando-Commission in Deutschland und seit der Gründung der Bundesrepublik dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes unter der Leitung der Organisation herausgegeben wurde. In der Organisation sind heute als 200 Angestellte dieser Organisation beschäftigt. Ihre Hauptaufgabe ist es, Auskunft zu geben über das Schicksal der Vermissten. Die Dokumentensammlung des Internationalen Suchdienstes ist in ihrer Art einzigartig und umfasst selbst Einzelakten von Angehörigen der Konzentrationslager.

Unmöglich erwies sich der Versuch, alle Angaben nach Nationalitäten zu ordnen. Ebenso schwierig war eine alphabetische Anordnung der Registraturen, da viele ausländische Namen eine andere Aussprache als die deutsche aufweisen. Ein phonetisches Ein-

ordnungssystem wurde daher erarbeitet, nach dem jeder Name nach seiner Aussprache eingeordnet ist. In der Zentralkartei findet sich z. B. 35 000mal der gesprochene Name Schwartz, geschrieben auf 42 Arten, wie Shars, Svars, Swartz oder Szwarz. Eine Sonderstellung nimmt der Name Szczepanskiwicz ein, von dem es mehrere Hundert variierende Schreibweisen gibt.

Bei der Auswertung der Kriegsdokumente kann oft der Weg eines ehemaligen Häftlings

von seiner Festnahme über den Transport durch verschiedene KZ-Lager bis zu seinem Ende verfolgt werden. Dem Internationalen Suchdienst gelang auf diese Weise die Aufklärung zahlreicher Tatbestände, die für die Strafverfolgung wichtige Hinweise enthielten. „Unser Wunsch ist es“, heißt es in der Veröffentlichung zum 20-jährigen Bestehen des Internationalen Suchdienstes, „daß die häufig komplizierte und undankbare Aufgabe, die Bearbeitung der Aufzeichnungen und Unterlagen, schwergeprüften Männern und Frauen ein wenig Entschädigung und Trost bringen möge“. In diesem Sinne soll beim Internationalen Suchdienst weitergearbeitet werden, denn bis zur Aufklärung des letzten Vermissten-Schicksales wird noch viel Zeit vergehen.

11
11

No

Peace News

No 1562 London June 3 1966

price 9d
(US air edition 25 cents)

IN THIS WEEK'S ISSUE

The 1966 Marathon march	3 & 7
Driving the mad insane	5 & 6
National Mental Health Week	4
Aid, capital and democracy	6
The International Tracing Service	8
UN commentary 2	News 10

6 Peace News June 3 1966

Concentration camp archives
photo: International Tracing Service

Dave Shipper

Catalogues of catastrophe

The International Tracing Service (ITS) is an organisation under Red Cross jurisdiction, it employs 250 workers. Its activities are defined thus:

"To trace missing persons, to collect, classify, preserve and render accessible to governments and to interested individuals all documentation relative to German and non-German nationals who have been detained in National Socialist concentration or labour camps, or to non-German nationals displaced as a result of the Second World War."

The end of a war marks the beginning of a host of activities aimed at "tidying up" some of the most frightful results of unbridled militarism. In 1945 several million people - refugees, slave labourers, newly released concentration camp inmates (some of them barely alive), and, of course, those fleeing from retribution with assumed identities - were scattered throughout Europe, with a marked concentration in Germany.

Their homes had been confiscated or destroyed, families had been split up and dispersed, but in a shattered post-war Germany where currency had little value (until the 1948 revaluation) and the black marketeer reigned supreme, the work of indexing the casualties and victims of the Nazi regime had already begun.

Today, 21 years after the end of World War II, the work of the ITS is far from complete and its headquarters at Arolsen in West Germany houses approximately two and a half million pages of lists, eight million individual documents, and a master index containing over 20 million reference cards.

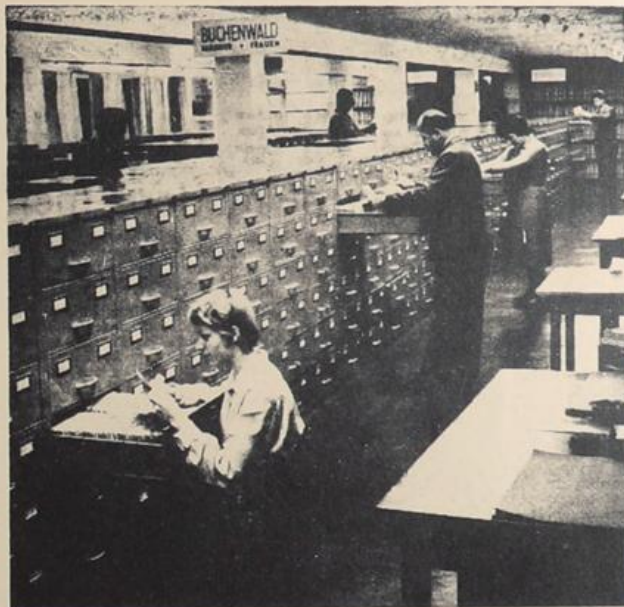
It contains war records, concentration camp records, prison and police records, Red Cross and municipal documents, in fact anything which might shed some light on the murderous busy-work - incarcerations, transportations, executions - of the Nazi regime.

During the final six months of 1965 alone, the ITS received 61,948 inquiries and requests. Roughly two-thirds of these were for certificates of incarceration (or concentration camp "residence") needed in identification proceedings; the remainder were for photo-copies, death certificates, and historical/statistical data or allied material.

Although 79% of the outgoing reports and certificates were for Germany, more than half of these concerned identification claimants residing outside the country, mostly overseas. The ITS expects (and receives) requests from all parts of the globe.

As far as methods of classification are concerned, the ITS has been forced to labour under peculiar difficulties but has managed to overcome them successfully. For example, cases cannot be classified by nationality. The European map has altered so much since the turn of the century that often the true nationality of claimants cannot be settled without interminable disputes. Nor is a purely alphabetical system of classification possible, because names are spelt differently according to their owner's native tongue.

Consequently, certain indices employ a phonetic system of classification, grouping names by pronunciation and not by



spelling. For example, there are 35,000 people named Schwarz on record in the central index; but this name can be spelt in 42 different ways (among them, Svarz, Shwars, Swartz, Schwarz, Szwarc, and Szvarcz.) Christian names also present a problem; the ITS has assembled a card index of about 25,000 first names, but John appears in 191 forms. Other difficulties exist: the possibilities of confusion over dates of birth (the date, or even the year, is not considered important by some ethnic groups), and uncertainties about place of birth arising from linguistic difficulties. A further complication arises from the fact that many victims of Nazism gave false information about their age, in order to be registered fit for work and perhaps temporarily escape annihilation.

Two and a half million documents concerning concentration camps are housed in one special room. Documentation for some camps, particularly Buchenwald and Dachau, is almost complete; records

for those which were destroyed during the final days of the war or dispersed upon liberation (Bergen-Belsen, Neuengamme) show many gaps but have usually been complete enough to help victims or their surviving relatives.

The ITS has done an immeasurable amount of good work in aiding the victims of Nazi oppression. It is disturbing to think that if certain militarists' plans reach fruition their work could begin all over again. Is it too much to hope that one day ITS headquarters will be known simply as the Arolsen Museum?

Sources:
International Tracing Service, 1945-1965
ITS Operations Report, No. 32
International Review of the Red Cross (August 1962.)

Die Rheinpfalz (26/3/66.)
Kasseler Post (23/3/66.)

This article could not have been written without the help of Mr A. de Cocatrix, ITS Deputy Director.

1
1



Aus dem Inhalt:

	Seite
Gerhart Seger: Amerikas Gewerkschaften schwenken um	7
Hans Steinitz: Hauptmanns "Ratten" in New York	9
Joachim Auerbach: Inflation geht uns alle an	14
Heinz Fächter: Castro nahe betrachtet	17
Die Westküste	25/26

AUFBAU

AN AMERICAN WEEKLY PUBLISHED IN NEW YORK

Entered as second-class matter January 30, 1940, at New York Post Office under Act of March 3, 1879.

ABC

Vol. XXXII — No. 15

NEW YORK, N. Y., FRIDAY, APRIL 15, 1966

In
U.S.A. **25c**

Arolsen: 20 Jahre ISD-ITS

Zwanzigjähriges Bestehen — 20 Millionen Hinweislisten — 1,9 Millionen Anträge; das sind sehr wesentliche Charakteristika für den "ITS 1945-1965"-Bericht, den der Internationale Suchdienst (ISD; auch ITS genannt, International Tracing Service) nunmehr der Öffentlichkeit vorlegt. Noch einmal wird in kurzen Zügen daran erinnert, wie diese Einrichtung zustande kam und wie sie sich zu einem Archiv des Grauens entwickelt hat.

Das ISD-Archiv in Arolsen besteht aus KZ-Listen und -Karteln, gültig für die Zeit 1933-1945, den Kriegszeitdokumenten (betr. Ausländer in Deutschland) und den Nachkriegsdokumenten (betr. Displaced Persons (1945-51)). Die Gesichtspunkte, nach denen das ISD-Archiv ausgewertet wird, ändern sich laufend. Die Hauptarten der Auskünfte beruhen auf Suchanträgen über den Verbleib vermisster Menschen einerseits und, andererseits, auf aus den verschiedensten Gründen gestellten Anträgen auf Herstellung von Dokumentenauszügen aus den ISD-Akten; zu den wesentlichen Gründen gehören Nachweise für Haft, Gesundheitsschäden, Tod, für Rückerstattungs- und Lastenausgleichsansprüche, für Auswanderung, Einbürgerung u.a. In diesem Zusammenhang leistet der in zweiter Auflage erschienene,

über 900 Seiten umfassende "Katalog der Lager und Gefängnisse in Deutschland und in den deutsch-besetzten Gebieten vom 1. September 1939 bis zum 8. Mai 1945" wichtige Dienste.

Der Höhepunkt der eingegangenen Anträge war im Jahre 1957 (mit 204.000) erreicht; nach einem Absinken bis 1963 (auf 101.000) stieg die Zahl 1964 wieder auf 196.000.

In dem Bericht wird auch auf die unermesslichen Schwierigkeiten der Identifizierung von Personen hingewiesen, deren Namen und Namensschreibweise unvollständig oder ungenau angegeben oder deren Geburtsdaten, nicht einheitlich nach einem Kalender bezeichnet, nicht absolut klar sind.

Der Dank und die Anerkennung, ja die Bewunderung für die Bewältigung dieser so einmaligen Leistung können gar nicht gross genug geschrieben werden. Aber noch ist ein Ende dieser vor mehr als 20 Jahren begonnenen Arbeit nicht abzusehen.

Wie die Unterlagen, d.h. Akten, KZ-Dokumente, Gestapolisten, laufend ergänzt werden — eine mühselige Tätigkeit, wenn man bedenkt, dass die offizielle Anordnung zur Vernichtung aller Unterlagen beim Herannahen der alliierten Streitkräfte gegen Kriegsende fast ausnahmslos befolgt wurde —, geht aus dem neuesten Halbjahresbericht des ISD hervor, der für die Zeit vom 1. Juli bis zum 31. Dezember 1965 gilt. Um nur die Herkunft solcher Materialien zu kennzeichnen — es ist nicht allein das Bundesarchiv in Koblenz, auch nicht nur ein Oberkreisdirektor in Westfalen oder ein Landeskriminalamt, die als Lieferanten genannt werden. Auch das "Comité International de Dachau", das Staatliche Museum in Auschwitz, das Informationsbüro des niederländischen Roten Kreuzes (Haag), der Verband der antifaschistischen Kämpfer (Prag) haben beispielsweise bei den neuesten Ergänzungen des Arolsen-Materials mitgeholfen.

E. G. Lowenthal

13

14



Nürnberger Nachrichten vom 26.3.1966

Erschütterndes Erbe der NS-Herrschaft

Der Internationale Suchdienst begeht in diesen Tagen seinen 20. Jahrestag



In den Regalen des Internationalen Suchdienstes häufen sich die Unterlagen über zahllose Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft.

WIESBADEN, 26. März — Ein erschütterndes Erbe der nationalsozialistischen Ära verwaltet der Internationale Suchdienst (ISD), der in diesen Tagen seinen 20. Jahrestag begeht.

In Zehntausenden von Ordnern, auf Hunderttausenden von Karteikarten stehen die Namen und Schicksale der Verschleppten, Ermordeten, Zu-Tode-Geprügelten und Vermißten, — die Namen der KZ-Opfer und der zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppten Ausländer.

Dieses „Archiv des Grauens“ ist unweit der ehemaligen Residenz der Fürsten von Waldeck im oberhessischen Arolsen in einem dreigeschossigen Bürogebäude untergebracht. Eine der wesentlichen Aufgaben der Menschen, die hier tätig sind, besteht darin, Auskunft zu geben über das Schicksal der ehemaligen KZ-Häftlinge und Deportierten. Darüber hinaus werden Auszüge von Dokumenten gegeben, die für Entschädigungsansprüche nötig sind.

Auf Grund seiner umfassenden Unterlagen ist es dem ISD oft möglich, den genauen Todestag von Häftlingen festzustellen, was zivilrechtlich von großer Bedeutung ist. In Arolsen besteht ein Sonderstandesamt, das befugt ist, auf Grund der ISD-Unterlagen Todesfälle in Konzentrationslagern zu beurkunden. Allein in den beiden letzten Jahren sind auf Grund dieser Unterlagen von dem Sonderstandesamt an die 5000 Todesbescheinigungen ausgestellt worden.

Eine wichtige Aufgabe kommt dem ISD auch im Zusammenhang mit den KZ-Prozessen zu, da er in der Lage ist, authentisches Dokumentationsmaterial zur Verfügung zu stellen. Fast die Hälfte der 1965 beim ISD in Arolsen eingegangenen 32 100 Anfragen, die nicht im Zusammenhang mit Wiedergutmachungsansprüchen standen, — 15 400 — waren Anfragen der Staatsanwaltschaften.

13
14



Der Archivar

Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen

Herausgegeben vom Verein deutscher Archivare
Schriftleitung: F.W. Oediger, H. Dahm, G. Vollmer

INHALT

Die Coburger Archive. Zum 43. Deutschen Archivtag. Von Klaus Frhr. v. Andrian-Werburg	233
Zwischenbilanz im staatlichen bayerischen Archivbau. Von Bernhard Zittel	235
Der Neubau des Niedersächsischen Staatsarchivs in Stade. Von Heinz-Joachim Schulze	245
Mikroverfilmung und Verzeichnung deutscher Akten in Alexandria, USA. Von Wilhelm Rohr	259
Deutsche Filme in den USA. Rückführung im Austausch. Von Hans Barkhausen	263
Das Archiv der Bundesparteileitung der Freien Demokratischen Partei in Bonn. Von Friedrich Henning	269
Zur Geschichte der staatlichen Archive Danemarks von 1921 bis 1960. Von Gottfried Ernst Hoffmann	275
Pressemuseen in Holland und Belgien. Von Roland Seeberg-Elverfeldt	277
Das Leo-Baeck-Institut. Von E. G. Lowenthal	279
Erfahrungen bei der Archivalienverfilmung. Von Hans-Martin Maurer	287
Siegelnachbildungen. Von Johann Hofmann	289
Ein Abgußverfahren für Bleibullen. Von Helmut Lippert	293
Archivberichte und Tagungen	293
<i>Deutschland</i> : Anschriftenänderungen: 293. — Neuerwerbungen des Geheimen Staatsarchivs (V): 293. — Das Deutsche Militärarchiv der Deutschen Demokratischen Republik (R. Srudarski): 293. — 40 Jahre Institut für Zeitungsforschung (K. Koszyk): 295. — Das Deutsche Spracharchiv (E. Zvirner): 296. — Privates Archiv- und Sammlungsgut aus Kunst und Wissenschaft (V): 298. — Die Lehrgänge zur Ausbildung von Kommunalarchivaren in Duisburg im Jahre 1966 (G. v. Roden): 299. — Zweiter Lehrgang für Mitarbeiter im Registraturdienst kirchlicher Oberbehörden (R. Schatz): 301. — Mitgliederversammlung der VDWW (I. Barleben): 301.	
<i>Internationaler</i> : Internationaler Suchdienst in Arolsen 1965 (V): 302.	
<i>Polen</i> (H. Branig): Archivchronik: 303. — Das sog. polnische Archiv in der preußischen Kriegs- und Domänenkammer Bialystock: 303. — Akten des evangelischen Konsistoriums Danzig: 304. — Abriß der Geschichte des Staatsarchivs Breslau: 304.	
Literaturbericht	303
Alfhandlingar om Arkiver ved Rigsarkivets 75-Års Jubilæum 1964 (Kopenhagen) (K. Hector): 303. — Foreløbige Arkivregistraturer (hg. vom Reichsarchiv Kopenhagen) (K. Hector): 305. — Beiträge zur Rechts-, Landes- und Wirtschaftsgeschichte. Festgabe für Alfred Hoffmann zum 60. Geburtstag (H.-J. Busley): 305. — C. Haase und W. Deeters, Übersicht über die Bestände des Niedersächsischen Staatsarchivs in Hannover, Bd. I. (W. Kohl): 306. — G. Heinz und A. F. Peterson, NSDAP Hauptarchiv. Guide to the Hoover Institution Microfilm Collection (H. Boberach): 307. — Jahresberichte für deutsche Geschichte, N.F. 9./10. Jg. 1957/58 (H. Boberach): 309. — Tyske Kancelli, Bd. I bearb. von J. Skovgaard, Bd. II bearb. von A. G. Hasse und E. Kroman (H. Gordschagen): 309. — Zur Katalogisierung mittelalterlicher und neuerer Handschriften. Hg. von C. Köttelwesch (R. Dröger): 310. — W. Kohl und H. Richterling, Das Staatsarchiv Münster und seine Bestände, Bd. 1: Behörden der Übergangszeit 1802 bis 1816 (E. Dössler): 312. — K. Lechner, 1864—1964. Hundert Jahre „Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien“ im Rahmen wissenschaftlich-landeskundlicher Bestrebungen seit Ende des 18. Jahrhunderts; Festschrift zum hundertjährigen Bestand des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich und Wien (H. L. Mikoletzky): 313. — F. W. Oediger, Das Hauptstaatsarchiv Düsseldorf und seine Bestände, Bd. 4: Stifts- und Klosterarchive (H. Stehkämper): 314. — L. Pásztor, Per la storia della Segretaria di Stato nell'ottocento (E. Meuthen): 316. — W. Schultheiß und G. Hirschmann, Stadtarchiv Nürnberg 1865—1965 (J. Sydow): 317. — H.-O. Swientek und W. Timm, Gesamtinventar des Stadtarchivs Dortmund (H. Schröter): 317. — E. Weise, Geschichte des Niedersächsischen Staatsarchivs in Stade nebst Übersicht seiner Bestände (K. Schwarz): 318. — H. G. Zier und D. Rössler, Wappenbuch des Landkreises Konstanz (W. Debrunner): 319. — Hinweise auf weitere Veröffentlichungen: M. Domarus, Hitler. Reden und Proklamationen 1932—1945, Bd. I u. II (V): 320. — Hessische historische Forschungen. Festschrift für Ludwig Clemm (E. Wisplinghoff): 320. — Handbuch der historischen Stätten Deutschlands I. Bd.: Schleswig-Holstein und Hamburg. Hg. von O. Klose, 2. verb. Aufl. (W. Hahn): 320. — F. Henning, Kleine Geschichte Thüringens (F. Facius): 321. — Th. Müller, Stadtdirektor Wilhelm Bode; U. Schelm-Spangenberg, Die Deutsche Volkspartei im Lande Braunschweig; E.-A. Roloff, Braunschweig und der Staat von Weimar (Th. Trumpp): 321. — J. van den Nieuwenhuizen, Archiefwetgeving en kerkelijk archiefwezen (V): 322. — Sammlung wehrrechtlicher Gutachten und Vorschriften, Heft 3 (V): 322. — A. Seiler, Die Archive der einstigen Reichsklöster in Württemberg nach der Säkularisation (F. Wolff): 322. — A. Voigt, Kirchenrecht (H. Boberach): 322.	
Bibliographie zum Archivwesen für die Jahre 1963 und 1964. 2. Folge. Redigiert von Heinz Boberach	323
Personalnachrichten	365
Nachrufe	369
Jürgen Busch (L. Falck): 369. — Paul Johansen (H. Weiss): 370.	
Verschiedenes	371
Exemplar des Westfälischen Friedensvertrages vom 24. Oktober 1648: 371. — Nürnberg als Nachrichten- und Pressezentrum Deutschlands vom 16. bis 17. Jahrhundert: 371. — Sammlung „Deutsches Schrifttum im Exil“ in der Universitätsbibliothek Bonn (V): 372. — Programm des 43. Deutschen Archivtages: Beilage.	

DRUCK UND VERTRIEB: F. SCHMITT, SIEGBURG (RHL.D.)

19. Jahrgang

Juli 1966

Heft 3

Internationales

Internationaler Suchdienst in Arolsen 1965

Nach: Internationales Komitee vom Roten Kreuz, Internationaler Suchdienst, Tätigkeitsbericht Nr. 31 (1. 1.—30. 6. 1965) und Nr. 32 (1. 7.—31. 12. 1965, mit einem Rückblick auf das ganze Jahr 1965).

Die Zahl der Anträge hat gegenüber dem Vorjahr stark abgenommen (1965: 129701; 1964: 197805). Die im Berichtsjahr in die Hauptkartei eingeordneten Karten betragen 312020 Stück (1964: 366250). Unter den zahlreichen Neuerwerbungen seien Hauptbücher des SS-Hygiene-Instituts Auschwitz (mit ca. 15270 Namen), Totenbücher des Konzentrationslagers Mauthausen/Kdo. Gusen (mit über 18500 Namen) und Nachkriegsaufstellungen verschiedener Städte und Gemeinden über deportierte, verstorbene bzw. ausgewanderte Juden 1933—1945 (mit 58281 Namen) erwähnt. Die Vorbereitungen des neuen Katalogs über Konzentrationslager und Gefängnisse wurden stärker gefördert. — Im Berichtsjahr konnte der Internationale Suchdienst auf eine zwanzigjährige Tätigkeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß gab er einen Arbeitsbericht heraus: ITS/International Tracing Service |

13

14



ISRAELITISCHES WOCHENBLATT

Journal Israélite Suisse

8008 Zürich

Florastraße 14

Telephon (061) 32 70 94

66. Jahrgang

Der Suchdienst in Arolsen

Das Archiv des internationalen Suchdienstes für Flüchtlinge steht unter Leitung des *Internationalen Komitees vom Roten Kreuz*. Das Flüchtlingsministerium in Bonn kommt für die Kosten auf. Der Stab umfaßt 239 Personen, davon 90 Prozent Deutsche. Der Leiter des Archivs ist ein Schweizer; einige Direktoren sind ebenfalls Nichtdeutsche. Von Polen ist eine Mitarbeit erlangt worden, jedoch nicht von Rußland, so daß aus Minsk, Riga und anderen russischen Städten keine Listen von Flüchtlingen vorhanden sind. Im Hauptregister befinden sich 23 Millionen Karten, die Namen von 8,5 Millionen Personen enthalten. Im Jahre 1950 gab es erst sechs Millionen eingeordnete Karten. Jedes Jahr kommen 250 000 neue Eintragungen hinzu.

Zuerst bestand das Archiv nur aus den Listen, die den Akten des Nürnberger Prozesses entnommen waren, dann kamen Register aus Mauthausen, Buchenwald, Dachau, Neuengamme und Bergen-Belsen. Die Register dieser Lager sind fast vollständig. Von französischer Seite gingen nur wenig Informationen ein, weil in *Frankreich* offenbar wenig registriert wurde. Dagegen sandte *Polen* alle Dokumente aus Auschwitz. Aus *Bulgarien* und *Griechenland* ist fast nichts vorhanden, da die Nazischerger einfach ganze Züge vollpropften, ohne Listen anzulegen. Vom französischen Lager *Drancy* ist eine Liste registriert. Die Kranken- und Todeslisten des Spitals im Lager *Dachau* ist vorhanden, ebenso Listen des Österreichischen Roten Kreuzes über die Behandlung russischer und polnischer Kriegsgefangener im Spital von Amstetten. Von *Prag* kam ein Verzeichnis mit Gräbern von Kriegsgefangenen aus Theresienstadt und von Hinrichtungen in Prag von 1934 bis 1945. *Hamburg* sandte eine Liste von 1650 Zigeunern, die hätten nach Polen übersiedelt werden sollen. Dies sind einige wenige der Quellen, aus denen die Register entstanden sind.

Im Jahre 1963 wurden 100 799 *Anfragen* beantwortet. Manchmal haben die gesuchten Personen neue Familiennamen oder Vornamen angenommen. Das Archiv wird noch sehr lange zu arbeiten haben, treffen doch heute noch beim Roten Kreuz in Genf *Anfragen* ein über Kriegsgefangene aus den Jahren 1914 bis 1918.

13

14

WALDECKISCHE Landeszeitung

Heute Radio-Fernseh-Beilage

AROLSER ZEITUNG * KORBACHER ZEITUNG * WILDUNGER ZEITUNG

Nummer 136 73. Jahrgang

Monatshespreis DM 1,- bzw. 80 Pf. Einzelheft 30 Pf.

Donnerstag, 25. August 1966

In: Preiszeitung DM 8,-
Wochenendausgabe DM 10,-

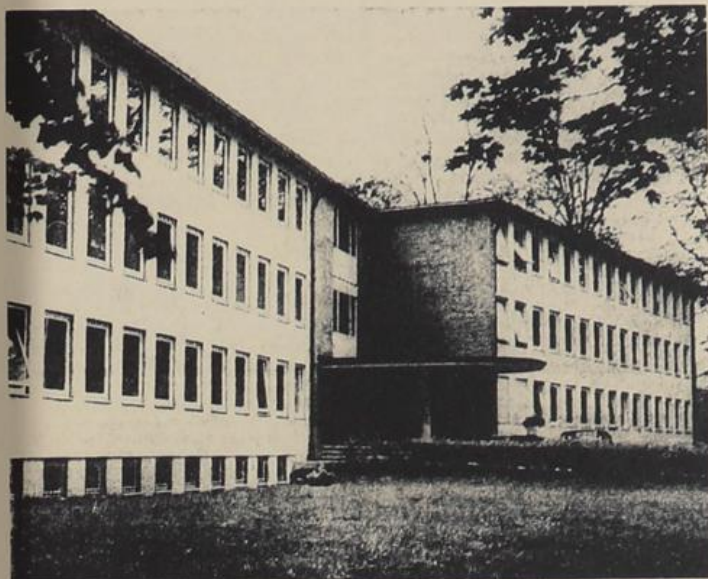
1 P. 7018 A

Waldeckische Landeszeitung

Donnerstag, 25. August 1966

In 20 Jahren 1,9 Millionen Anträge bearbeitet

Aus der Arbeit des Internationalen Suchdienstes in Arolsen — Über 200 Angestellte arbeiten im ISD-Gebäude an der Großen Allee



Links: Das Verwaltungsgebäude des Internationalen Suchdienstes in Arolsen. Rechts: Kriegszeit-Dokumente zur Erfassung sämtlicher während des Krieges zwangsweise in Deutschland eingesetzter Arbeitskräfte. (Sämtliche Aufnahmen: ISD-Archiv)

Arolsen. Seit nunmehr über 20 Jahren geht in Arolsen in aller Stille eine Arbeit vor sich, die auch ein Stück deutscher Zeitgeschichte schreibt. Heute noch arbeiten mehr als 200 Angestellte in dem dreigeschossigen Bürogebäude an der Großen Allee, um Auskunft zu geben über das Schicksal der ehemaligen KZ-Häftlinge und Deportierten. Wenn auch heute die einfache Er-

mittlung des Verbleibs eines Vermißten nur noch etwa 10 Prozent der Anträge ausmacht, soll diese besonders erwähnt werden, weil hierin zunächst die Haupttätigkeit bestand. Es muß betont werden, daß der Internationale Suchdienst (ISD) nicht sozusagen „jedermann überall“ sucht. Er muß sich darauf beschränken, sein Archiv auszuwerten und gegebenenfalls dort gefundene Hinweise weiterzuverfolgen. Die neueste Nachricht, die der ISD über eine gesuchte Person besitzen kann, ist mindestens 15 Jahre alt. Sie kann aus einem aufgelösten Flüchtlingslager stammen oder einer Auswanderungsliste entnommen sein. Ist ein solcher Hinweis gefunden, so beginnt erst die eigentliche Sucharbeit in Zusammenarbeit mit verschiedenen Behörden und besonders mit den nationalen Rot-Kreuz-Gesellschaften.

Die Hauptaufgabe heute ist die Erteilung von Dokumentenausgaben für Entschädigungsansprüche, die meist — im Auftrag der ehemaligen Häftlinge oder ihrer Hinterbliebenen — von Rechtsanwälten angefordert werden. Ebenso werden vom ISD die Dokumentenausgaben für Entschädigungsprogramme verschiedener Länder aus Ost und West sowie des Hochkommissars der Vereinten Nationen für Flüchtlinge zur Verfügung gestellt.

Die Dokumentensammlung des ISD ist einmalig: sie umfaßt vor allem Listen und Einzelakten von Häftlingen der Konzentrationslager, die von 1933 bis 1945 im ehemaligen Reichsgebiet und in den besetzten Gebieten bestanden; da sind Deportationslisten, Häftlingspersonalbogen, Effektenverzeichnisse und Arbeitseinsatzkarten sowie eine Anzahl von Gestapo-Karteikarten.

Selbst die Mitarbeiter des ISD sind seit vielen Jahren immer wieder erstaunt, in welchem Umfang auch heute noch Dokumente zur Auswertung eingereicht werden. 1963 z. B. kamen umfangreiche Unterlagen vor allem über das Revier und den Krankenbau des KZ Dachau, von denen man bisher angenommen hatte, daß sie vernichtet wurden.

Die Auswertung der beim ISD gesammelten Dokumente ist oft schwierig und zeitraubend, da diese Unterlagen mancherlei Unzulänglichkeiten und Fehler aufweisen. Um diese zu beseitigen und aufzuklären, bedarf es von Fall zu Fall der kritischen Sichtung aller vorhandenen Unterlagen und — soweit Verschickungen von Lager zu Lager oder nach Außenkommandos stattgefunden haben, des Einblicks in die meist stark voneinander abweichenden Verwaltungsverhältnisse und Gepflogenheiten in den einzelnen Lagern.

Aus verschiedenen Gründen besaß jedes Lager mehrere Nebenlager, die oft etliche hundert Kilometer vom Hauptlager entfernt waren. Dachau hatte z. B. über 130 Arbeitskommandos. Wenn

auch im allgemeinen die außerhalb des Hauptlagers eingetretenen Todesfälle unter Außerachtlassung des Territorialprinzips beim Lagerstandesamt beurkundet wurden, so ist doch diese Handhabung vielerorts nicht angewendet worden.

In anderen Lagern wiederum wurden keine Totenlisten geführt, sondern man setzte auf die Revier-, Personal- oder Postkontrollkarte den Vermerk z. B. „Verstorben 11. 1. 1945“. Die Erfahrung lehrte, daß dies nicht der Sterbetag, sondern der Tag der Bearbeitung bzw. der eigentliche Todestag einige Tage früher lag. Zeitraubende Vergleiche mit anderen Unterlagen konnten schließlich ein klares Bild schaffen.

In Ermangelung anderer Unterlagen konnte eine Reihe von KZ-Sterbefällen auf Grund der Todesmittlungen, die s. Zt. von den Lagerverwaltungen den Hinterbliebenen übersandt wurden und zufällig erhalten geblieben sind, beurkundet werden. In der Regel bilden auch beglaubigte Abschriften von Randvermerken verwertbares Beweismaterial über den Tod von KZ-Insassen, wenn diese Randvermerke in Geburts-, Heirats- oder Familienregister der verstorbenen Person anhand der Hinweiskarten der Lagerstandesämter eingetragen wurden. Ebenso sind Todesvermerke in Einwohnermeldekarteien und Bescheinigungen über Urbenerhebungen aus KZ-Lagern hinzugezogen worden, soweit Todestag und -ort s. Zt. den Friedhofsamtern bekanntgegeben wurden.

Vom Herbst 1944 bis zum Zusammenbruch wurden, bedingt durch die militärischen Ereignisse, verschiedene KZ's und deren Außenkommandos ins Landesinnere verlegt. Die Evakuierungen gingen anfangs mit der Bahn, später durch Fußmarsch vonstatten. Auf diesen Märschen kamen Hunderte von KZ-Angehörigen um. Die Erhebungen begannen in den von diesen Transporten berührten Orten und wurden in erster Linie durch die umfangreichen Identifizierungsarbeiten des Internationalen Suchdienstes und ausländischer Gräberoffiziere geführt. Bei den späteren Ausgrabungen bzw. Umbettungen der Toten waren zweifelsfreie Identifizierungen nur möglich durch einzeltätowierte Gefangenennummern. Ausscheiden mußten dagegen alle Fälle, bei denen eine Identifizierung durch Gefangenennummern auf Kleidungsstücken nur vermutbar war, da festgestellt wurde, daß auf den Fußmärschen die Häftlinge ihre schlechtere Kleidung mit besserer von Verstorbenen umzutauschen pflegten.

Insgesamt sind seit dem Jahre 1951, in dem die gegenwärtig verwendete Arbeitsstatistik eingeführt wurde, rund 1,9 Millionen Anträge verschiedener Art beim Internationalen Suchdienst in Arolsen eingegangen — davon allein im vergangenen Jahr 130 000. (csg)

11
11



Der Angestellte

Die meisten von uns kennen den berühmten Romantitel „Denn sie sollen getröstet werden“. Aber nur wenige werden an Trost denken, wenn sie von Akten, Dokumenten, von Listen und von Unterlagen hören. Und doch gibt es mitten in unserem Land eine Einrichtung, die sich seit 20 Jahren in selbstloser Weise darum bemüht und damit auch beträchtliche Erfolge erzielt hat.

Das ist der Internationale Suchdienst (ISD) in Arolsen bei Kassel. In den nunmehr 20 Jahren seines Bestehens hat er zwei Millionen Menschen durch Auskunft das Gefühl vermittelt, daß keine Umstände gescheut werden, um die Bewältigung der schrecklichen Hinterlassenschaft der NS-Zeit durch Urkunden und Dokumente zu unterstützen. (Diese dienen Verfolgten des NS-Regimes oder ihren Hinterbliebenen als Unterlagen für das Geltendmachen von Ansprüchen nach dem Bundesentschädigungsgesetz und ähnlichen Bestimmungen.)

So ist eine einmalige Dokumentensammlung geschaffen worden, die heutzutage unschätzbare Dienste leistet. Denn — bedingt durch die verschiedenen Sprachen — traten verbreitete Namen in unzähligen Formen auf, Johann Hans beispielsweise in den Unterlagen des ISD in 191 Formen!

In der Praxis sieht die Arbeit etwa so aus:

Da beantragt eine Frau mit dem Namen Berta Lipnik eine Bescheinigung, daß sie im Mai 1947 im Lager Landsberg für versprengte Personen osteuropäischer Staatsangehörigkeit (DP) gewesen sei. In der Hauptkartei (20 Millionen Karten!) ist nichts davon zu finden. Aber in der Lagerliste vom 5. Mai 1947 erscheint eine Berta Schütz — mit demselben Geburtsdatum. Eine Rückfrage bei der Antragstellerin klärt die Sache. Frau Lipnik hatte vergessen mitzutellen, daß sie ein Jahr später geheiratet hat und damals tatsächlich noch Schütz hieß.

Ähnliche Aufklärungsarbeit wurde bei einem Antrag auf eine Inhaftierungsbescheini-

TROST DURCH AKTEN

20 Jahre internationaler Suchdienst

gung geleistet, in dem ein Konzentrationslager Schneiderau in Österreich erwähnt war. Dort sollte der Antragsteller in Haft gewesen sein. In mühseliger Kleinarbeit konnten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ISD — zumest Deutsche, aber auch Angehörige zahlreicher anderer Nationen — Klarheit schaffen. Das KZ Schneiderau, von dem keiner etwas gewußt hatte, war bekannt — aber als

Außenkommando Weißsee des Konzentrationslagers Dachau. Dem Antragsteller konnte geholfen werden.

Der ISD hat vor 15 Jahren einen „Katalog der Lager und Gefangnisse in Deutschland und in den deutsch-besetzten Gebieten vom 1. September 1939 bis zum 8. Mai 1945“ herausgegeben. Dieses grundlegende Verzeichnis, das alle Kategorien auch Aufenthaltslager für aus-

ländische Arbeiter, enthält, umfaßt 940 Seiten. Gegenwärtig wird eine erweiterte Neuaufgabe vorbereitet. In den vergangenen Jahren sind wesentliche Dokumente zutage gebracht worden. Durch Vermittlung des Staatsmuseums in Auschwitz beispielsweise wird der Suchdienst in diesem Jahr 100 000 Einzeldokumente des Konzentrationslagers Stutthof erwerben: Häftlingsbogen, Entlassungsscheine, Todesmeldungen und Sterbeurkunden.

Als eine Gründung der Alliierten unterstand der Suchdienst diesen bis 1955. Seitdem die Bundesrepublik in diesem Jahr ihre Souveränität erlangte, untersteht die Arolser Dienststelle dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes. Es stellt auch die beiden Direktoren — beide Schweizer. Ausschlaggebend ist ein internationaler Ausschuß. Er hat dem Internationalen Rot-Kreuz-Komitee diese Aufgabe übertragen. In ihm hat die Bundesrepublik Sitz und Stimme. Sie zahlt (Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte) die Kosten.

Ursprünglich lag naturgemäß das Schwergewicht der Arbeit in der Suche nach Vermissten. Heute machen Suchanträge nur noch elf Prozent der Arbeit aus. Anfragen in Wiedergutmachungsangelegenheiten, Anträge von Gerichten wegen Einzelheiten in Wiedergutmachungsverfahren sowie auch Anfragen von Staatsanwaltschaften, die Verfahren gegen NS-Verbrecher vorbereiten, sind gegenwärtig die wichtigsten Arbeitsgebiete. Sagt Erich Henschel, Vorsitzender der DAG-Betriebsgruppe beim ISD: „Niemand kann zur Zeit sagen, wann an eine Auflösung der Dienststelle zu denken ist, noch nicht einmal an eine Verminderung ihres Umfangs, zumal eine Abnahme der reinen Wiedergutmachungsanträge durch Zunahme anderer Antragsgruppen aufgewogen wird. Viele der damals Inhaftierten kommen jetzt in das Rentenalter. Sie brauchen für ihren Rentenanspruch Unterlagen von uns.“





SUD-OUEST

Dimanche

TELEPHONE
52.43.60 (7 lignes)
52.44.60 (7 lignes)
Ch. P. 1288.38 Bx

BORDEAUX — 8, rue de Cheverus, 8 — BORDEAUX



16^e ANNÉE - N° 877

DIMANCHE

15

MAI

1966

Sainte-Denise

Soleil 5 h 35
Coucher ... 20 h 24
N.L. le 20

Le numéro : 0,30 F

Vingtième anniversaire du Service international de recherches

Genève, 15 mai (A.P.P.) — Le Service international de recherches (S.I.R.) fête actuellement son vingtième anniversaire. Installé à Arolsen, à quarante kilomètres de Cassel (Allemagne de l'Ouest), et placé sous la direction du Comité international de la Croix-Rouge, le S.I.R. coordonne la recherche des personnes disparues ou disparues au cours de la deuxième guerre mondiale. Il possède plus de vingt millions de fiches concernant plus de six millions d'individus et il répond chaque année, en moyenne, à cent trente-cinq mille demandes de renseignements. Les documents des camps de concentration allemands y sont notamment déposés.





B 6542 D

Unverküfliches
Freiexemplar

Zeitung

HEIMKEHRERAUSSAGEN ÜBER
VERMISSTE UND GEFANGENE

Das offizielle und gemeinnützige Organ für die
Verbreitung von Mitteilungen aus der gesamt-
ten Nachforschungsarbeit der mit Suchdienst-
Aufgaben befassten Wohlfahrtsverbände

Nr. 16/17, Jahrgang

München, 31. August 1966

Einzelpreis 50 Pfennig



Der Leiter des Internationalen Suchdienstes, Direktor N. Burckhardt vom IKRK. Aufn. ISD

Der Internationale Suchdienst des IKRK:

Für die Opfer der Gewaltherrschaft

Als einer Einrichtung des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz obliegt dem „Internationalen Suchdienst“ in Arolsen die Dokumentation der Verluste unter den ehemaligen Konzentrationslager-Insassen und zwangsverschleppten Fremdarbeitern.

Der nachfolgende, von unserem Mitarbeiter A. Schebek verfaßte Bericht, welcher sich auf authentisches Material dieser Dienststelle gründet, gibt ein umfassendes Bild von den Aufgaben und der Tätigkeit dieser bedeutenden rotkreuzlichen Institution und macht aber auch die vielfältigen und außerordentlichen Schwierigkeiten ihrer Arbeit deutlich.

Die Red.

Während der Kriegszeit, 1942, heute vor genau 24 Jahren, nahm das Schicksal des Tadeusz K. seinen Lauf. Er wurde aus Polen zur Arbeit nach Deutschland verschickt. 1944 kam sein letzter Brief. Fortan blieb jede Nachricht aus.

Der Krieg hinterließ viele Wunden. Das tragische Schicksal des Tadeusz K. schien unabwendbar. Letzte Zweifel sollten behoben werden, weshalb sich dessen Eltern an den DRK-Suchdienst wandten, weil der Sohn seine letzte Nachricht 1944 aus Deutschland gegeben hatte.

Ermittlungen in der Zentralen Namenskartei des DRK-Suchdienstes in München und eine Anfrage bei der Auswanderungsbehörde brachten keinen Schicksalshinweis. Gleichzeitig wurde auch der Internationale Suchdienst in Arolsen bei Kassel gebeten, sich in die Nachforschungen einzuschalten. Er ist zuständig, wenn es darum geht, das Schicksal von Verschollenen dieses Personenkreises aufzuklären.

Der Internationale Suchdienst nahm die Nachforschung sofort auf. Einem Zwischenbescheid an den DRK-Suchdienst folgte sehr bald eine Auskunft des Canadianen Roten Kreuzes, bei dem der Internationale Suchdienst aufgrund von eigenen Aufzeichnungen ein Nachforschungsersuchen stellte. In dieser Auskunft wurde mitgeteilt, daß Tadeusz K. in Noranda/Canada lebt.

Die Nachricht, daß der Sohn lebe, die der DRK-Suchdienst sogleich an die Eltern weitergab, löste große

Freude bei der ganzen Familie aus, die nur noch an eine Hiobsbotschaft glaubte.

Ein Fall von vielen, in denen der Internationale Suchdienst entscheidende Hilfe geleistet hat.

Entstehungsgeschichte UNRRA — IRO — ISD

Im November 1943, schon Jahre vor der Gründung der Vereinten Nationen, als sich für die Alliierten die entscheidende Wende im Kriegsgeschehen schon deutlich abzeichnen begann, ist in Atlantic City (USA) die „United Nations Relief and Rehabilitation Administration“ ins Leben gerufen worden mit der Aufgabe, das friedliche Zusammenleben der Völker zu festigen und den in ihren Betreuungskreis eingeschlossenen Menschen so lange zu helfen, bis sie aus eigener Kraft instande wären, ihre zerstörte Existenzgrundlage wieder aufzubauen oder ihre unfreiwillige verlagerte Lebensbasis wieder in das normale Gleis zu bringen. In Deutschland ist diese Organisation erst nach dem Kriege unter der Bezeichnung „UNRRA“ bekannt geworden. Neben materiellen Hilfen für die von deutscher Besetzung befreiten Gebiete sowie die Betreuung und Heimshaffung aller aus den alliierten Ländern gelüchelten, deportierten oder durch einen Arbeitsvertrag zum Verlassen ihrer Heimat gezwungenen Personen gehörte auch die Nachforschung nach Verwandten zu den Aufgaben der Organisation. Nicht in die Betreuungmaßnahmen eingeschlossen waren jene Ausländer, die der deutschen Wehrmacht eingegliedert waren.

Die Nachforschungsaufgaben machten den Einsatz eines Kriegssuchdienstes notwendig, der dem Alliierten Oberkommando in Westeuropa angegliedert werden war. Diese Suchdienststelle wurde nach Kriegsende infolge der Vergrößerung der Aufgabenstellung wesentlich erweitert.

Nachdem Ende Juli 1947 die Mehrzahl der verschleppten Personen (DP's) in ihre Heimatländer repatriert waren, wurde die UNRRA aufgelöst. Sie hatte

allein bis zum Herbst 1945 etwa 6 Millionen DP's bei deren Heimshaffung nach Osteuropa unterstützt. In dieser Zahl sind nicht jene alliierten Kriegsgefangenen, KZ-Häftlinge und Zwangsarbeiter aus Westeuropa und den USA enthalten, die ohne Hilfe der UNRRA aus Deutschland und Österreich sofort nach dem Waffenstillstand repatriert worden waren. Näher unterstützte die UNRRA noch etwa 742.000 DP's, und zwar: 307.000 im Bereich der drei westlichen Besatzungszonen, dem jetzigen Bundesgebiet, 50.000 in Österreich, 6.000 in Italien und 9.000 im Mittleren Osten. Von diesen DP's konnte die UNRRA bis zu ihrer Auflösung noch etwa 50.000 heimshaffen.

Zu den Ende 1945 durch die UNRRA unterstützten DP's kommen noch ehemalige Kriegsgefangene in deutscher Hand und deren Familien (hauptsächlich Polen) hinzu, die durch die alliierten Militärbehörden betreut wurden, sowie Baltienflüchtlinge, denen erst später der DP-Status zuerkannt wurde. Die Zahl der letzteren belief sich im Mai 1946 noch auf 190.000. Zur Abwicklung der Repatriierungsaufgabe standen der UNRRA eine Anzahl Emigrationszentren und sogar eine eigene Flotte (36 Schiffe) zur Verfügung.

Die Aufgaben des Suchdienstes wurden indessen nicht vernachlässigt. Im Gegenteil. Die Auswertung von Materialsammlungen, die durch Maßnahmen der Alliierten herbeigeführt wurden, wie z. B. die Registrierung aller Überlebenden und die Erfassung der im Krieg oder nach dem Krieg verstorbenen nichtdeutschen Personen in den einzelnen Besatzungszonen waren Ausgangsbasis für die endgültige Feststellung des Verbleibes zahlreicher Ausländer.

Eine der erfolgreichen Maßnahmen war auch die Nachforschung nach Verschollenen mit Hilfe zahlreicher europäischer Rundfunkstationen, wodurch es gelungen ist, Suchende und Gesuchte des von ihr betreuten Personenkreises sehr rasch wieder zusammenzuführen. Die Nachfolge-Hilfs- und Flüchtlingsorganisation „International Refugee Organization“ (1947—1951), kurz „IRO“ genannt, beliefte sich bevorzugt mit der Betreuung und Auswanderung jener DP's, die in ihre Heimatländer nicht zurückkehren wünschten. Die IRO nannte fortan das ihr angeschlossene Suchdienst-Büro „Internationaler Suchdienst“ (ISD).

Frühere Kontakte zu den nationalen Suchdiensteinrichtungen

Weder UNRRA noch IRO verfügten zu Beginn ihrer Tätigkeit über eine Dokumentensammlung, wie sie der ISD heute aufzuweisen hat. Beide Dienststellen waren zunächst darauf angewiesen, ihre Nachforschungsaufgaben in Verbindung mit den nationalen Auskunftsstellen der Alliierten und den Suchdiensteinrichtungen der einzelnen Besatzungszonen zu koordinieren und zu lösen. Wie sehr diese Koordinierung notwendig war, beweist die Tatsache, daß allein in den ersten Nachkriegsjahren rd. 500.000 Ausländer bei den damaligen Zonenzentralen des Roten Kreuzes in Deutschland, in Hamburg und München, Suchanträge gestellt haben. Dort gingen damals auch etwa 1,5 Millionen Meldungen über lebende und verstorbene Ausländer ein. Dies



erklärt die Feststellung, daß sich heute rd. 5% oder 2 Millionen Karteibelegte der Zentralen Namenskartei des DRK-Suchdienstes in München auf Ausländer beziehen. Viele Anfragen konnten daher nach Kartoi-abgleich positiv beantwortet werden. Es war eine selbstverständliche Pflicht, diese Suchanträge und Meldungen entgegenzunehmen und zu bearbeiten. Dem DRK-Suchdienst gehen auch heute noch täglich Anfragen nach nichtdeutschen Personen vornehmlich aus dem Ausland zu. Diese Anfragen werden nach wie vor mit Hilfe des ISD und aller in Frage kommenden Informationsstellen intensiv behandelt. Daher besteht dem ISD in Arolsen und dem Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes, in die auch die ehem. Wehrmacht-abwicklungsstelle, die heutige „Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehem. deutschen Wehrmacht“ (WASI), in Berlin eingeschaltet ist, die auch den Nachweis über frühere ausländische Kriegsgefangene in deutscher Hand führt.

Die Dokumentensammlung des ISD

Der letzte Krieg hat in seiner Auswirkung Millionen Menschen ins Elend gestürzt. Zu den besonders Betroffenen zählen auch die aus ihrer Heimat vertriebenen und deportierten Personen. Es ist Aufgabe des ISD, alle erhaltene gebliebenen Aufzeichnungen über diesen Personenkreis zu sammeln, zu archivieren und sie der Schicksalsklärung nutzbar zu machen. Von besonderem Wert ist dieses einmalige, in mühsamer Kleinarbeit geschaffene Archiv für die Wiedergutmachungsbehörden. Sie schöpfen fortlaufend aus dem Inhalt dieser wertvollen Aufzeichnungen. Der ISD behandelt neben den Anfragen nach dem Bundesentschädigungsgesetz auch noch solche nach Entschädigungsgesetzen anderer Länder (z.B. Österreich, Frankreich, Italien usw.). Das Archiv ist in folgende Dokumenten-Bereiche unterteilt: Konzentrationslager-Dokumente, Kriegszeit-Dokumente und Nachkriegszeit-Dokumente.

Konzentrationslager-Dokumente

Bei der ersten dieser Kategorien, den Konzentrationslager-Dokumenten, handelt es sich um Listen und Akten, welche über das Schicksal von Häftlingen aussagen, die sich in der Zeit zwischen 1933 und 1945 in Konzentrationslagern im ehem. Reichsgebiet oder in den besetzten Gebieten befanden. Es sind dies: Zuganglisten, Bestandsaufstellungen der KL-Behörden sowie Befreiungslisten, aufgestellt durch die alliierten Streitkräfte, Deportationslisten aus Deutschland und den besetzten Gebieten Westeuropas nach den verschiedenen Deportationszielen, auch Häftlingspersonalsbogen, Häftlingspersonalkarten, Effektenkarten, Effektenverzeichnisse, Revierkarten, Arbeitseinsatzkarten und Postkontrollkarten. Außerdem liegen einige Karteen der Gestapo aus Deutschland und in geringem Umfang Volksgerichtsakten vor.

Diesen Akten sind etwa folgende Angaben zu entnehmen: Haftzeit, Haftgrund (politisch, rassisch, kriminell usw.), allgemeiner Gesundheitszustand bei Einlieferung in das Konzentrationslager, Erkrankungen während der Haft, Arbeitseinsatz, Überstellungen in Arbeitskommandos des Hauptlagers oder in andere Konzentrationslager, gegebenenfalls Entlassungen bzw. Befreiungen oder Todesfälle. Die Einzeldokumente enthalten teilweise auch Angaben über die Gewahrsamshaltung und über nahe Verwandte. Auf den Effektenkarten- und verzeichnissen sind die dem Häftling abgenommenen Kleidungsstücke und Wertgegenstände vermerkt. Die Eintragungen auf den einzelnen Belegen zeigen, daß die Registrierung zwar nicht einheitlich, allgemein aber recht genau durchgeführt wurde.

Das Dienstgebäude des Internationalen Suchdienstes, ein modernes, liches Bauwerk in dem reizvollen Städtchen Arolsen-Waldeck. (Bild rechts) In der Empfangshalle mahnen eindrucksvolle Darstellungen an die Opfer der Gewaltherrschaft. (Bild links) ISD



So weisen Eintragungen über Arbeitseinsatz, Krankheit etc. oft eine erstaunliche Präzision auf. Die ersten Dokumente, die bei der Befreiung verschiedener Konzentrationslager sichergestellt wurden, gelangten erst 1948 zum ISD.

In enger Verbindung mit den persönlichen Häftlingsdokumenten steht die sogenannte „Historische Abteilung“. In ihr werden Akten allgemeiner Art über die Konzentrationslager und die übrigen Interessensgebiete des ISD verwahrt. Diese Akten werden herangezogen, wenn spezielle Anfragen über Konzentrationslager usw. zu beantworten sind. Diese Abteilung verfügt auch über eine kleine Bibliothek der einschlägigen Werke über Konzentrationslager und die nationalsozialistische Verfolgung im allgemeinen sowie über Landkarten und geographische Nachschlagewerke.

Häftlingsnummern oft so wichtig wie die Erkennungszeichen der Soldaten

Weil er Pole war, wurde Henryk K. 1944 in das Konzentrationslager Groß-Rosen verschickt. Es war in der Zeit des Warschauer Aufstandes. Dies entnehmen wir einer Anfrage des Polnischen Roten Kreuzes, welcher ein Antrag der Ehefrau auf Nachforschung zugrunde lag. Dokumente des ISD in Arolsen geben Auskunft darüber, daß der Verschwundene unter der Häftlingsnummer 194566 registriert ist. Er wurde am 20. 9. 1944 dem Konzentrationslager Mauthausen überstellt und kam damals zum Arbeitseinsatz in die Industrie. Die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung in Nürnberg, das Bundesverwaltungsamt in Köln oder auch die Zentrale Namenskartei des DRK-Suchdienstes können oft dazu beitragen, den weiteren Schicksalsweg zu finden. Die Häftlingsnummer ist dabei von großer Wichtigkeit. In gewissen Konzentrationslager-Dokumenten wird



In riesigen Archiven werden die Dokumente und Aufzeichnungen geordnet aufbewahrt. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus der Abteilung „KZ Buchenwald“.

inbalfiert. Ab Oktober 1938 erscheint in den Dokumenten die Bezeichnung „Jude“ meist mit dem Zusatz „politisch“.

Zehntausende Berliner aus rassistischen Gründen deportiert

„Im April und Mai 1953“, so steht es in einem der Tätigkeitsberichte des ISD in Arolsen, „erhielten wir die Deportationslisten der Juden von Berlin nach dem Osten mit insgesamt 60.000 Namen.“ Der Bericht enthält ferner eine lange Aufzählung von Dokumenten über Häftlinge der ehem. Konzentrationslager Buchenwald, Groß-Rosen, Natzweiler und Mauthausen mit Zahlenangaben. Ferner 452.104 Meldungen über Personen als Abschluß der Ausländer-Suchaktion des Jahres 1946 und 1,2 Millionen Verwaltungsunterlagen über Ausländer in der damaligen französischen Zone Deutschland sowie 59.000 namentliche Meldungen über die Emigration jüdischer DP's nach Israel. In 34.607 Emigrations- und Schiffslisten sind DP's genannt, die sich aus den verschiedensten Gründen weigerten, in ihre Heimatländer zurückzukehren. Zu den erschlürtesten Dokumenten dieser Aufzählung gehören jedoch die Aufzeichnungen über die sog. „Alterstransporte“ der Berliner Juden. 70-jährige, 80-jährige und noch ältere rassistisch Verfolgte waren dabei. Viele von ihnen kamen nach Theresienstadt im damaligen „Protektorat Böhmen-Mähren“. In den erhalten gebliebenen Dokumenten der Konzentrationslager finden wir dazu die Eintragungen über ihr Schicksal. Kurz ist oft die Zeitspanne zwischen Deportation, Tod bzw. weitere Verschleppung. Manchmal liegen nur wenige Tage zwischen diesen Stationen, „Unbekannt wohin“, so lauten auch die Anmerkungen in den sonst genauen Aufzeichnungen.

Aktion „Nacht und Nebel“

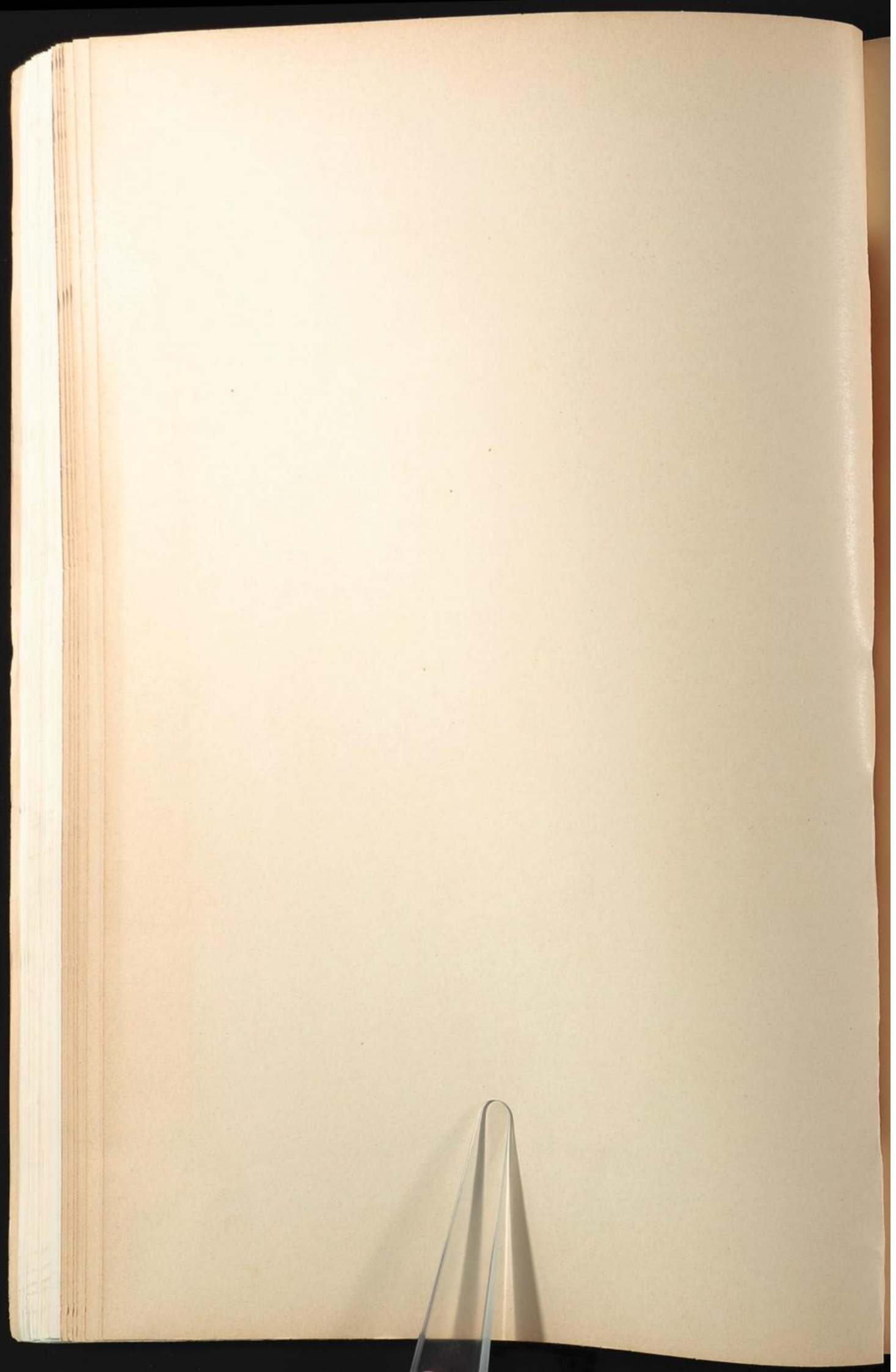
Die Reichhaltigkeit des Archivs des ISD und seine jahrelangen Erfahrungen ermöglichen es in vielen Fällen, Klarheit über Ursprung und Bedeutung von Eintragungen in den Dokumenten zu gewinnen. So konnte z. B. die Häftlingskennzeichnung „NN“ als die Bezeich-

der Häftling überhaupt nur unter seiner Nummer erwähnt. Da jedoch die in Konzentrationslagern geführten Nummernbücher, in denen neben den Nummern auch die Träger namentlich aufgeführt sind, überwiegend nicht in den Besitz des ISD gelangten, hat er sie in Karteiform nach den vorhandenen Unterlagen so weit möglich rekonstruiert. Dieser Behehl hat sich inzwischen tausendfach bewährt. Im Lager verwendete Decknamen sowie Verschreibungen konnten dadurch entschlüsselt und geklärt werden. Anhand der zugeordneten Häftlings-Nummern ist es ferner möglich, das oft entscheidende Einlieferungsdatum eines Häftlings in ein KL festzustellen, sofern dasselbe aus den zur Verfügung stehenden Häftlingsunterlagen nicht hervorgeht. Befinden sich hingegen die Häftlingsunterlagen eines KL praktisch vollständig im Besitz des ISD, wie es beim KL Buchenwald, dem früheren KL Etersberg der Fall ist, so haben die Häftlingsnummern freilich nur dokumentarischen Wert.

Bis zur allgemeinen Judenverfolgung nach der „Kristallnacht“ vom Herbst 1938 wurden Juden unter Vorwänden als „Asoziale“, „Berufsverbrecher“ usw. in KL



Suchdienst-Zeitung 3



nung für Widerstandsverdächtige entschlüsselt werden, die im Bereich Westeuropas Opfer einer Verhaftungswelle geworden sind. Ihre Angehörigen sollten über das Schicksal im Unklaren bleiben; den Häftlingen selbst war bestimmt, daß sie das Konzentrationslager nicht mehr lebend verlassen.

„NN“ war das besondere Stichwort für diese Aktion und bedeutet „Nacht und Nebel“. Dieses Beispiel veranschaulicht das System der Vernichtung politischer und weltanschaulicher Gegner in Perfektion.

„MVS!“ wiederum war die Verschlüsselung für „Malaria-Versuchsstation“. Ein ehemaliger Häftlingsarzt bestätigte dem ISD, daß in der betreffenden Station an künstlich mit Malaria infizierten Häftlingen Versuche vorgenommen wurden, um die Wirksamkeit bestimmter Medikamente gegen diese Krankheit zu erproben. Häftlinge, die in den Akten so gekennzeichnet sind, waren Opfer dieser pseudomedizinischen Versuche. Die Eintragung ist heute für Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen von Nutzen.

Verstümmelte Angaben zur Person bereiten Schwierigkeiten bei der Identifizierung

Nicht alle Dokumente enthalten präzise Eintragungen. Unvollständige und sogar falsche Angaben zur Person kommen häufig vor. Sie sind entweder auf Sprachschwierigkeiten zwischen dem Registrierenden und dem Häftling zurückzuführen oder sie wurden absichtlich herbeigeführt. Um als arbeitsfähig zu gelten, machten sich Jüngere älter und Ältere jünger. Sie hatten dadurch eine bessere Überlebenschance. Andere erhofften auf die gleiche Weise nach baldigem Kriegsende bessere Ausreisemöglichkeiten. Familiennamen und Geburtsorte sind in den Akten oft bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, so daß der Wohnort vor der Verhaftung oder Verschleppung nicht selten die einzige zuverlässige Angabe darstellt. Weitere Erschwernisse bei der Identifizierung bestehen, wenn in den Akten bei häufig vorkommenden Namen an Stelle des genauen Geburtsdatums lediglich das Geburtsjahr oder das Alter eingetragen ist. Besondere Schwierigkeiten bereiten auch die fremdsprachigen Vornamen. Sie ändern sich oft schon beim Wohnortwechsel, bei der neuen Staatsangehörigkeit oder durch die Neufestsetzung politischer Grenzen in die jeweilige Landessprache. So kann z. B. der jüdische Vorname Moses zu Mosche, Mojsche, Moxsek, Moszko, Mowesa, Maurice, Mieczyslaw oder Moritz und sogar Max werden. Die häufig vorkommenden Namen Johann/Hans treten in nicht weniger als 120 verschiedenen Formen auf.

Das Vornamenverzeichnis des ISD mit seinen 25 000 Vornamen und deren Abwärtungen trug häufig dazu bei, gesuchte Personen mit Sicherheit zu identifizieren. Es ermöglichte die Gleichwertigkeit von Vornamen der verschiedensten Schreibweisen in den Anfragen und Dokumenten festzustellen (Mosche = Maurice).

Bei den in verschiedenen Sprachen angegebenen Ortsnamen wird in gleicher Weise verfahren. Sie werden anhand von Ortsverzeichnissen identifiziert. Beispiel: Finne = Bjelka.

Teilt ein Antragsteller jedoch nicht mit, daß er nach dem Kriege einen anderen Namen angenommen hat, so wird selbstverständlich vergeblich gesucht, weil die Eintragungen in den Akten unter dem ursprünglichen Namen erfolgten, auf den der Einsender nicht hinweisen hat. Durch Rückfragen werden aber auch hier — allerdings mit doppeltem Arbeitsaufwand — die gewünschten Feststellungen getroffen. Die Schwierigkeiten bei der Identifizierung verschollener Personen werden an folgendem Beispiel deutlich:

In den Jahren 1962 und 1964 schrieb das Sowjetische Rote Kreuz in Moskau an das Internationale und das Österreichische Rote Kreuz. Gesucht wurde Halobourtses-Efimenko Anatolij, nebst 1944. Die Antragstellerin war die Mutter. Das Kind, in St. Johann/Osterreich geboren, so hieß es, sei 1945, damals 1-jährig, spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen, die unter diesem Namen durchgeführt wurden, blieben zunächst ohne jedes Ergebnis.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf wandte sich, um alle Möglichkeiten auszuschöpfen, auch an den Kindersuchdienst des Deutschen Roten Kreuzes in Hamburg. Dieser bat daraufhin den ISD in Arolsen, seine Unterlagen auch nach dem Namen Jerohimenko und Kalburda zu prüfen. In der Tat: das bisher gesuchte Kind — heute 22 Jahre alt — war unter den Namen Jerohomenkom Jeruhimenko, Jefimenko, Josimenko und Kalburda registriert.

Die Mutter konnte somit nach fast 20-jähriger Trennung mit dem in Osterreich ermittelten Sohn in Verbindung treten.

Die Kriegszeit-Dokumente

Diese Dokumentenkategorie enthält Angaben über Ausländer, die sich in den Jahren 1939–1945 außerhalb der Konzentrationslager und Kriegsgefangenenlager, hauptsächlich auf dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik, aufhielten. Sie wurden auf Anordnung der Besatzungsmächte kurz nach dem Kriege von deutschen Behörden erstellt. Es handelt sich hierbei um Auszüge aus Akten der Meldebehörden, aus Unterlagen ehem. Arbeitgeber, um Auszüge aus verschiedenen Versicherungs- und Krankenunterlagen, aus Polizei- und Gefängnisverwaltungen sowie vielen an-

deren Stellen. Die Dokumente enthalten im allgemeinen konkret den Ort und die Dauer der Beschäftigung, Versicherung, ärztlichen Behandlung, Haft usw. Die Meldungen der Standesämter und Friedhofsverwaltungen sagen über Sterbefälle aus.

Diese Aufzeichnungen sind leider nicht immer sorgfältig geführt worden. Es gibt viele unvollständige und in bezug auf die Staatsangehörigkeit unzuverlässige Belege. Der Internationale Suchdienst hat diese unvollständigen Aufzeichnungen nach geographischen Gesichtspunkten und vor allem nach den industriellen Ballungsgebieten der damaligen Zeit geordnet und zu Sonderkarten zusammengestellt. Sie sind dadurch als Beweismaterial besser auszuwerten.

Laufend Neuerwerbung von Material

Nicht alle Stellen, die über einschlägiges Material verfügten, waren gleich nach dem Kriege intakt. Zahlreiche Aufzeichnungen der Kriegszeit gingen auch durch Kriegseinwirkungen unwiederbringlich verloren, andere wiederum wurden ausgelagert und nicht gleich entdeckt und kamen erst später bei Umräumungsarbeiten und Bestandsaufnahmen ans Licht. So fließen noch heute dem ISD laufend überaus wertvolle Unterlagen zu, die sowohl privaten Antragstellern als auch Behörden gleichermaßen nützlich sind. Sie dienen nicht nur der Entschädigung und Wiedergutmachung, sondern auch der Ausstellung von Fremdenpässen, der Unterstützung von Auswanderungsbestrebungen, der Beantwortung von Anfragen in Renten- und Versicherungsangelegenheiten und bei Sterbefällen der Beerdigung.

Bedeutende Unterlagen besitzt der ISD über die im Kriege für Fremdarbeiter in Deutschland obligatorische Invalidenversicherung. Er verfügt somit den Sozialversicherungsämtern, die in die Lage versetzt sind, Invaliden-Rentenansprüche ehem. Fremdarbeiter zu bearbeiten, nützliche Angaben zu machen.

Auch die Suchdienstzentralen des Deutschen Roten Kreuzes in Hamburg und München trugen in den vergangenen Jahren in größerem Umfang zur Vermehrung der Unterlagensammlung des ISD bei. 1962 war es dem DRK-Suchdienst gelungen, mit Hilfe seiner Landesnachforschungsdienste und Kreisnachforschungsstellen eine größere Menge bisher in einzelnen Bundesländern verstreut lagernde Ausländerunterlagen bei Behörden und Dienststellen zu ermitteln. Der Abgleich dieser Unterlagen — 443 126 Lebensmeldungen und 21 966 Totnachrichten — mit den Unterlagen der Zentralen Namenskartei des DRK-Suchdienstes München — unter denen sich rd. 500 000 Suchanträge nach Ausländern befinden —, hat zum Abschluß von 346

bisher unerledigten Suchanträgen nach verschollenen Ausländern geführt. In weiteren 6 099 Fällen erbrachte dieses Material bisher unbekanntes Hinweise über den Verbleib von Verschollenen. In allen Fällen handelte es sich um Originalunterlagen mit voller Beweiskraft. Sie wurden dem ISD zur Verfügung gestellt.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe





sich um Personen handelt, die auf dem östlichen Kriegsschauplatz oder im düsternen Gewahrsamsbereich, in Verschlollenheit gerieten, weitaus mehr auf die Befragung von Heimgekehrten angewiesen ist.

Bei der Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen

stellen die überwiegende Mehrzahl der heute an den ISD gerichteten Anfragen (bis 80% des Totaleingangs) Anträge auf Halbbeweise usw. dar. Die Anträge werden durch das eingangs erwähnte „Bundesentschädigungsgesetz“ ausgelöst, das die Entschädigung und Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts vorsieht. Die Feststellung der Dokumente und die Ausfertigung von Auszügen für die verschiedensten Zwecke machen heute 90% aller Arbeit des Internationalen Suchdienstes aus. Außer dem Nachweis für erlittene Konzentrationslagerhaft werden —

940 Seiten umfassenden Katalog der Lager und Gefängnisse erarbeitet, die während der Kriegszeit im damaligen Reichsgebiet und den deutsch-besetzten Gebieten bestanden. Die Angaben über Konzentrationslager reichen darin bis zum Jahre 1933 zurück. Eine Neuauflage steht in Vorbereitung. In Zusammenarbeit mit Fachhistorikern ist zunächst ein erweiterter Rahmen geschaffen worden. Als Quelle soll, soweit möglich, an Stelle der Zeugenaussagen den Originaldokumenten der Vorzug gegeben werden. Diese Dokumentationsaufgabe bildet ein Mosaik von Kleinarbeit. Oft sind es nur Fragmente von Aufzeichnungen, deren Auswertung infolge ihres hohen dokumentarischen Wertes unerlässlich ist.

Ausblick

Der Internationale Suchdienst ist heute die bedeutendste Dokumenten-Stelle für die im Zweiten Weltkrieg nach Deutschland oder in die von der deutschen Wehrmacht besetzten Länder zwangverschleppten oder in Verschlollenheiten geratenen nichtdeutschen Personen. Die Dienststelle wird aufgrund von Abkommen, die 1955 in Bonn unterzeichnet und 1960 verlängert wurden, aus Mitteln der Bundesregierung finanziert und vom Internationalen Roten Kreuz verwaltet.

Ihre Archive werden laufend durch zahlreiche Urkunden verschiedenen Ursprungs bereichert. Am 31. 12. 1965 waren beim ISD rd. 8 Millionen Einzeldokumente registriert. Der praktische Wert der Archivunterlagen hat sich als bedeutend erwiesen.

Was die Aufgaben in den nächsten Jahren betrifft, so können aus der Vergangenheit keine exakten Schlüsse gezogen werden. Prognosen haben sich meist selbst für die nähere Zukunft als unrichtig erwiesen. Die Arbeitsprogramme laufen meist langsamer ab, als der Auftraggeber es sich vorstellt und die Zahl der Anträge ist höher als erwartet.

Im Herbst 1965 ist das Abschlussgesetz zum BEG in Kraft getreten. Es hat weitere Initiativen bei den Entschädigungsberechtigten und Aktivität beim Internationalen Suchdienst ausgelöst. Wann es möglich sein wird, alle Auswirkungen dieses Gesetzes auf dessen Arbeit zu beurteilen, kann vorerst nicht abgesehen werden.

Der ISD wird noch über Jahre hinaus Angehörigen und Entschädigungsbehörden Auskünfte erteilen müssen.

A. Schebek

um nur einige zu nennen — andere Gewahrsamshaltungsbeweise, Bescheinigungen über erlittene Gesundheitschäden, über ärztliche Behandlung, Bescheinigungen über abgenommene Wertgegenstände, über den Aufenthalt für die Zeit nach dem Kriege usw. angefordert.

Bei der Beurkundung von Sterbefällen

werden, wenn ausreichendes Beweismaterial in den Archivunterlagen vorliegt oder andere beweiskräftige Belege erbracht sind, vom Sonderlandesamt in Arolsen Tadesurkunden ausgestellt. Dieses Landesamt ist befugt, Sterbefälle zu beurkunden, die in Konzentrationslagern des ehem. Reichsgebietes und in den besetzten Gebieten eingetreten sind. Am Ende des Jahres 1965 waren beim Sonderlandesamt Arolsen insgesamt 319.617 Sterbefälle ehem. Konzentrationslagerhäftlinge registriert.

Bei Todeserklärungen

sind die Amtsgerichte der Bundesrepublik angewiesen, den ISD einzuschalten. Das Büro der Vereinten Nationen legt dem ISD ebenfalls die ihm durch die angeschlossenen Staaten zur Publikation übergebenen Fälle zur Prüfung vor.

Bei allgemeinen Anfragen über Konzentrationslager werden die Informationen aus der Archivabteilung und der historischen Abteilung des ISD geschöpft. Bereits in den Jahren 1949 bis 1951 hat der ISD einen

Mahmal und Geöchtsstätte im ehemaligen KZ Dachau
Katholische „Todesangeli-Christi-Kapelle“, errichtet 1960.
Aufs. Sche



